Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10,— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 103 | **Donnerstag, den 1. September 1932** | **34. Jahrg**

Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 2. Sept., abends 8½ Uhr, im Rathause.

Tagesordnung.

1. Verlesung und Genehmigung der letzten Niederschrift,
2. Antrag auf Wiedereinsetzung des Senators Schäfer in sein Amt,
3. Verkauf eines Grundstücks,
4. Antrag des Polizeihauptwachtmeisters Schneeweiß auf Aenderung seiner Wohnung,
5. Anlegung eines Radfahrweges in der Leipziger Straße,
6. Richtigsprechung der Sparkassen-Rechnung für 1931,
7. Kenntnisnahmen.

Tribünenbesucher haben nur Zutritt gegen Abgabe von Einlaßkarten, die die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung an ihre Wähler ausgeben werden. Die früheren Einlaßkarten sind ungültig.

Kemberg, den 29. August 1932.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

128] H. Ludley.

Am 1. September findet eine

Schweinezählung

statt.

Die Zählungsergebnisse dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Wir bitten die Viehhalter, den mit der Zählung Beauftragten genaueste Auskunft zu geben. Viehverheimlichungen sind strafbar.

Kemberg, den 31. August 1932.

129] **Der Magistrat.**

Deutscher Reichstag

Abg. Göring Reichstagspräsident

Berlin, 31. August.

Zur Eröffnungssitzung des Reichstags sind die Tribünen schon einige Zeit vorher überfüllt. Auch das Haus selbst ist nach dem geschlossenen Einmarsch der nationalsozialistischen Fraktion in SA.- und SS.-Uniform ebenfalls dicht besetzt, die Abgeordneten sind fast vollzählig erschienen. Nur die Mitglieder der deutschnationalen Fraktion bleiben der Sitzung zunächst fern.

Gestützt von zwei Parteifreundinnen wird die Alterspräsidentin,

Frau Zetkin

die zunächst bei der Fraktion Platz genommen hatte, von dort aus zum Präsidentenstuhl geleitet, auf dem sie Platz nimmt. Frau Zetkin stellt fest, daß sie am 5. Juli 1857 geboren, das älteste Mitglied des neugewählten Reichstages ist, als das sie nach der Geschäftsordnung die erste Sitzung zu leiten habe. Sie beruft darauf zu vorläufigen Schriftführern die Abgeordneten Frau Agnes (Soz.), Rauch-München (Bayer. Volksp.), Schwarz-Frankfurt a. M. (Ztr.) und Torgler (Komm.),

Nach der Bildung des vorläufigen Büros fährt Frau Zetkin in ihrer Ansprache fort. Der Reichstag sei in einer Situation zusammengetreten, in der die Krise des zusammenbrechenden Kapitalismus große Schichten des werktätigen Volkes in der furchtbarsten Weise peinige. Die politische Macht in Deutschland habe ein Präsidialkabinett an sich gerissen unter Ausschaltung des Reichstages. Auch dieses Kabinett arbeite mit Notverordnungen im ureigentlichen Sinne des Wortes, denn es verordne Not und steigere die schon vorhandene Not. Das Präsidialkabinett trage für die Ereignisse der letzten Zeit die volle Verantwortung, besonders auch für die Aufhebung des Uniformverbots, für die nationalsozialistischen Sturmabteilungen und für die offene Förderung der faschistischen Bürgerkriegsdrohungen. In diesem Zusammenhang spricht Frau Zetkin von faschistischen Mördern. Sie erklärt weiter, die Ohnmacht des Reichstages und die Allmacht des Präsidialkabinetts seien der Ausdruck des Verfalls des bürgerlichen Liberalismus, und wendet sich auch gegen die Tolerierungspolitik der „reformistischen Sozialdemokratie". Der Kampf gelte vor allem dem Faschismus, der vernichtet werden müsse. Die proletarischen Massen würden Gewalt mit Gewalt zurückschlagen. Ihr Ziel sei der Sturz des bürgerlichen Staates und seiner Grundlagen, der kapitalistischen Wirtschaft.

Frau Zetkin vermochte die weiteren Ausführungen nur mit großer Anstrengung und unter mehrfachen größeren Pausen unter dem Beifall des Abg. Torgler vorzubringen. Sie feierte die russische Revolution, wie überhaupt das System der Sowjetunion, die als Regierung des schaffenden Volkes allein imstande sei, den Kapitalismus niederzuwerfen. Frau Zetkin schloß ihre fast einstündige Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sie als Alterspräsidentin noch den ersten Rätekongreß im Sowjet-Deutschland eröffnen könne.

Die Ansprache wurde vom Reichstag mit eisigem Schweigen angehört. Nur von den Kommunisten ertönten hin und wieder Bravo-Rufe, sie nahmen die Ausführungen von Frau Zetkin am Schluß mit Händeklatschen auf.

Darauf erfolgte der Namensaufruf durch die Schriftführer, der längere Zeit in Anspruch nimmt.

Dieser Namensaufruf, zu dem auch die deutschnationalen Abgeordneten wieder den Saal betreten, hat das Ergebnis, daß 587 Abgeordnete anwesend sind, der Reichstag also beschlußfähig ist.

Nach Verlesung von 14 dem Reichstag in der Zwischenzeit zugegangenen Vorlagen der Reichsregierung über Notverordnungen usw. beschließt das Haus entsprechend den Anträgen der Kommunisten und der Nationalsozialisten die Freilassung zweier in Haft genommener Abgeordneter der KPD. und der NSDAP. zu beantragen.

Die Alterspräsidentin erklärt dann, daß nach Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses die

Wahl des Präsidenten

und seiner drei Stellvertreter zu erfolgen hat.

Zur Wahl des Präsidenten schlägt Abg. Dr. Frick (Natsoz.) den Abg. Göring (Natsoz.) vor, während Abg. Rädel (Komm.) den Abg. Torgler (Komm.) in Vorschlag bringt Abg. Dittmann (Soz.) teilt mit, daß seine Fraktion für den bisherigen Präsidenten, Abg. Löbe, stimmen wird.

Für die Wahl des Abg. Göring zum Präsidenten stimmen mit den Nationalsozialisten im wesentlichen das Zentrum, die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei.

Im Auftrage der Alterspräsidentin teilt Abg. Torgler (Komm.) als Ergebnis der Abstimmung mit, daß 587 Stimmen abgegeben worden sind, von denen 583 gültig waren. Es erhielten der Abg. Göring (Nat.-Soz.) 367, Abg. Löbe (Soz.) 135, Abg. Torgler (Komm.) 80 und Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) 1 Stimme. Das Abstimmungsergebnis wurde von den Nationalsozialisten mit stürmischen Bravo-Rufen und Händeklatschen aufgenommen.

Esser Erster Vizepräsident

Nach der Entscheidung über die Neuwahl des Präsidenten nahm Reichstagspräsident Göring unter den Heilrufen der Nationalsozialisten den Platz des Präsidenten ein und dankt mit dem Faschistengruß für die Kundgebung seiner Fraktion, die die Ansprache stehend anhörte.

Präsident Göring erklärte, er werde sein Amt unparteiisch, gerecht und nach der bestehenden Geschäftsordnung ausüben, für die Ordnung und Würde des Hauses sorgen, er lasse aber keinen Zweifel, daß er ebensowenig die Würde und Ehre des deutschen Volkes antasten lassen werde.

Nachdem Präsident Göring noch die Abgeordneten Kaufmann und Lindner (Natsoz.), Frau Teusch (Ztr.) und Laverrenz (Dnat.) zu Schriftführern berufen hatte, wurde die Wahl des Präsidiums fortgesetzt.

Bei der Wahl des Ersten Vizepräsidenten erhielt von 568 abgegebenen gültigen Stimmen der von den Nationalsozialisten vorgeschlagene Zentrumsabgeordnete Esser 276 Stimmen, der bisherige Reichstagspräsident Löbe 214 Stimmen, der Abgeordnete Torgler 77 Stimmen und die Abgeordnete Zetkin eine Stimme. Da keiner der Abgeordneten die absolute Mehrheit von 284 Stimmen erreicht hatte, mußte Stichwahl zwischen den Abgeordneten Esser und Löbe stattfinden.

In der Stichwahl wurde Abg. Esser mit 464 Stimmen gegen 138 Stimmen, die für Löbe abgegeben worden waren, zum Ersten Vizepräsidenten gewählt. 78 Stimmen für den Kommunisten Torgler waren ungültig.

Zum Zweiten Vizepräsidenten wurde mit 335 Stimmen der deutschnationale Abgeordnete Graef-Thüringen gewählt. Von den Gegenkandidaten hatten Löbe 139 und Torgler 78 Stimmen erhalten.

Dritter Vizepräsident wurde mit 350 Stimmen Abg. Rauch von der Bayerischen Volkspartei.

Es folgte die Wahl der zwölf Schriftführer. Dann wurden die Mitglieder des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung und des Auswärtigen Ausschusses benannt.

Präsident Göring bat darauf das Haus um die Ermächtigung, dem Reichspräsidenten gegenüber in einem Telegramm die Bitte auszusprechen, das Präsidium des Reichstags unverzüglich zu empfangen. Widerspruch erhob sich nicht.

Präsident Göring erklärte weiter: In den letzten Tagen häufen sich in der Presse die Nachrichten über eine beabsichtigte Ausschaltung des Reichstags, da er über keine arbeitsfähige Mehrheit verfügen soll. Ich stelle fest, daß die heutige Sitzung sowie vor allem die Wahl des Präsidiums erwiesen hat, daß der neue Reichstag über eine große, arbeitsfähige nationale Mehrheit verfügt. Ich bin überzeugt, daß der Reichstag, wenn alle wertvollen Kräfte zusammenwirken, die schweren Aufgaben erfüllen wird die seiner harren.

Der Präsident bat, ihn zu ermächtigen, Tag und Stunde der nächsten Sitzung sowie deren Tagesordnung festzusetzen. Demgegenüber beantragt Abg. Torgler (Komm.), die nächste Sitzung auf morgen mittag anzuberaumen. Der Reichstag erteilt dem Präsidenten die gewünschte Ermächtigung.

Präsident Göring gedachte dann des Unterganges des Schulschiffes „Niobe" und der 69 Seeleute, die für ihr Volk und Vaterland gefallen seien. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Preußischer Landtag

Vertagung auf 21. September

Sitzung des Aeltestenrats.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags beschloß nach längerer Aussprache, nach Abschluß der Landtagssitzung vom Dienstag, in der nur die Einsetzung des Reichskommissars und die damit verbundenen Anträge besprochen werden sollen, den Landtag bis zum 21. September zu vertagen. Die Festsetzung der Tagesordnung dieser Sitzung ist dem Präsidenten vorbehalten worden. Ein Termin für die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten wurde nicht festgesetzt. Die auf der Tagesordnung stehende Aussprache über die politischen Terrorakte in den verschiedensten Gegenden Preußens wurde abgesetzt.

Präsident Kerrl teilte noch mit, daß er beabsichtige, in einer Protesterklärung gegen das letzte Schreiben des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht Stellung zu nehmen, wonach die kommissarische Regierung dem Landtag nicht verantwortlich und an seine Beschlüsse nicht gebunden sei.

Von Zentrumsseite wurde angeregt, einem Vertreter der früheren Staatsregierung, also des Kabinetts Braun, Gelegenheit zur Abgabe einer Erklärung im Landtag zu geben. Es wurde vereinbart, daß ein Mitglied der früheren Staatsregierung in seiner Abgeordneten-Eigenschaft vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung abgeben solle. Die Beschlüsse zur Tagesordnung und auf Vertagung des Landtages wurden mit den Stimmen des Zentrums und der Nationalsozialisten gefaßt.

Die Plenarsitzung

Die Sitzung des Preußischen Landtags, die auf 1 Uhr anberaumt war, wurde, da die Beratungen des Aeltestenrats sich länger als erwartet ausdehnten, auf 2 Uhr verschoben. Das Haus war stark besetzt, die Tribünen waren überfüllt. Die Regierungsbank war leer.

Präsident Kerrl eröffnete die Sitzung und widmete, während die Abgeordneten sich von ihren Plätzen erhoben, den „Niobe"-Opfern einen Nachruf.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte er dem Abgeordneten Dr. Hirtsiefer das Wort, der für die frühere preußische Staatsregierung Braun eine Erklärung abgab. Der Redner betonte, die Staatsregierung halte sich für verpflichtet, die preußische Volksvertretung über die Vorgänge des 20. Juli und der folgenden Tage sachlich zu unterrichten und Auskunft über die Haftung der Staatsminister zu geben. Er gab eine historische Schilderung der Vorgänge und erklärte u. a., die preußischen Minister sähen mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage des Landes von einer tatsächlichen Ausübung ihrer Befugnisse als verantwortungsbewußte Männer vorläufig ab, denn diese Ausübung wäre nur in gewaltsamer Auseinandersetzung mit der gewaltsam vorgehenden Reichsregierung möglich gewesen. Dies hätte folgerichtig zu einer Auseinandersetzung zwischen Polizei und Militär und ebenso zwischen den parteinehmenden Volkskreisen, also zu furchtbarem Blutvergießen, zu einer völligen Zerrüttung des Landes und wahrscheinlich zum Auseinanderfall des Reiches geführt. Die Staatsminister ließen angesichts der ihnen angedrohten Gewalt den Ausschluß von den laufenden Ressortgeschäften in engerem Sinne unter Rechtsverwahrung vorläufig weiter geschehen, behielten sich aber dabei ausdrücklich insbesondere die Befugnisse vor, die ihnen als Minister gegenüber dem Landtag und dem Reichsrat zuständen. In der Erklärung wird dann besonders noch bemängelt, daß die Reichsregierung für ihr Vorgehen gegen die preußische Staatsregierung eine stichhaltige Erklärung nicht habe abgegeben. Die Vorwürfe, die die Reichsregierung erhebe, seien in tatsächlicher Hinsicht völlig unrichtig. Dies hätten die Staatsminister in ihren Schriftsätzen vor dem Staatsgerichtshof mit erdrückendem Material dargelegt. Aber auch beim Vorliegen berechtigter Vorwürfe wäre die Reichsregierung nicht befugt gewesen, so gegen Preußen vorzugehen, noch dazu ohne vorherige Auseinandersetzung über die angeblichen Mängel und ihre Beseitigung. Die Absetzung der Minister stehe unter diesen Umständen mit der Reichsverfassung nicht im Einklang. Er verzichte darauf, im übrigen weitere Ausführungen zu machen, um dem Urteil des Staatsgerichtshofes nicht vorzugreifen.

Bevor das Haus in die Aussprache über die Einsetzung des Reichskommissars eintritt, gibt Präsident Kerrl eine Erklärung ab, in der er Verwahrung einlegt gegen die ihm vom Reichskommissar bekanntgegebene Auffassung, daß die kommissarische preußische Regierung dem Landtag nicht verantwortlich sei und vor ihm nicht zu erscheinen habe. Er lege schärfsten Protest dagegen ein und warne die Regierung, ihr Vorhaben durchzuführen.

Hierauf beginnt die Aussprache über die Mitteilung des Reichskanzlers zu seiner Ernennung zum Reichskommissar, über die Absetzung der preußischen Staatsminister und die damit verbundenen Anträge der Fraktionen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819320901-15/fragment/page=0001

Den sozialdemokratischen Antrag auf Rückgängigmachung der Einsetzung des Reichskommissars begründet **Abg. Jürgensen (Soz.).** Der Redner nennt das Vorgehen der Reichsregierung gegen die preußische Staatsregierung einen Staatsstreich, der auf ein Schreiben des Landtagspräsidenten Kerrl zurückgehe. Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten trügen gleichmäßig die Verantwortung dafür. Unter der Regierungstätigkeit Papens und Brachts seien die Terrorakte und politischen Bluttaten außerordentlich stark angewachsen. Die Sozialdemokraten forderten, daß der Staatsgerichtshof sobald wie möglich die verletzte Verfassung in Preußen wiederherstelle.

Abg. Koenen (Komm.)

begründet den kommunistischen Antrag gegen die Einsetzung des Reichskommissars. Er spricht von einem faschistischen Staatsstreich, dem sich Severing und Hirtsiefer gebeugt hätten.

Abg. Dr. Lauscher (Ztr.)

erklärt, das Zentrum habe sich der Klage der früheren Staatsregierung angeschlossen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß es das Vorgehen des Reiches vom 20. Juli als Verfassungsverletzung empfinde. Wenn diese Auffassung noch einer Bestätigung bedurft hätte, dann wäre sie darin gegeben, daß der stellvertretende Reichskommissar behaupte, dem Landtag nicht verantwortlich zu sein und seine Beschlüsse nicht ausführen zu müssen. Im übrigen sei es auch dem Reichskommissar nicht gelungen, den Bluttaten und Gewaltakten ein Ziel zu setzen, sie hätten vielmehr zugenommen. Die angeblichen Gründe für das monströse Vorgehen gegen das größte deutsche Land seien nicht Gründe, sondern Vorwände. Es müsse so schnell wie möglich dafür gesorgt werden, daß wieder verfassungsmäßige Zustände in Preußen hergestellt werden.

Abg. **Kube** (Natsoz.) spricht von Experimenten irgendeiner Reaktion, die die Nationalsozialisten ablehnen müßten, da sie eine Verschleierung des Volkswillens bedeuten. Es sei ein außerordentlich gefährliches Spiel, das von den anonymen Kräften der Reaktion gespielt werde. Daß Herr von Papen nur in Preußen durchgegriffen habe und nicht in anderen Ländern liege nicht daran, daß dort die Verhältnisse anders geartet seien. Das Eisen sei ihm dort zu heiß gewesen. Die Nationalsozialisten lehnten die Fortführung der politischen Geschäfte in Preußen durch Herrn Dr. Bracht ab. Je einmütiger sich das Volk gegen den unerhörten Versuch eines Staatsstreiches wende, desto schneller sei der Spuk zu Ende. Einen kalten Staatsstreich würden die Nationalsozialisten niemals dulden. Die NSDAP. werde, was an ihr liege, dazu beitragen, eine verfassungsmäßige Regierung in Preußen zustande zu bringen.

Abg. Delze (Dnat.) gibt namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der daran erinnert wird, daß die Deutschnationalen im neuen Landtag verschiedentlich versucht hätten, durch die Ansetzung der Wahl eines neuen Ministerpräsidenten das Kabinett Braun—Severing zu beseitigen. Die deutschnationale Landtagsfraktion sehe die vorübergehende Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen als die einzig mögliche Maßregel im Staatsinteresse an.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Hamburger (Soz.), Stendel (DVP.), Ruschke (Staatspartei), Biester (Dt.-Hann.) und Scheele (Christl.-Soz.), die sich zum Teil gegen die preußische kommissarische Regierung oder gegen die Verwaltungsreform wenden, schloß die Aussprache.

Mißbilligung gegen Papen

Bei den Abstimmungen wird mit den Stimmen aller Fraktionen gegen die Deutschnationalen und bei Stimmenthaltung des Christlich-Sozialen Volksdienstes ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, wonach der Landtag dem Reichskommissar von Papen seine Mißbilligung ausspricht.

Annahme findet weiter mit der gleichen Mehrheit ein sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Notverordnung über die Einsetzung des Reichskommissars und auf beschleunigte Herbeiführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten wird ein kommunistischer Antrag angenommen, wonach kein Beamter oder Angestellter verpflichtet sein soll, den auf Grund der Verordnung über die Einsetzung des Reichskommissars erlassenen Dienstanweisungen nachzukommen.

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten wird ferner ein kommunistischer Antrag angenommen, alle bestehenden

Zeitungsverbote sofort aufzuheben.

Damit ist auch der sozialdemokratische Antrag erledigt, der die Aufhebung des neuen „Vorwärts"-Verbots forderte.

Das Haus vertagte sich dann auf den 21 September.

Tarifgedanke bleibt

Erläuterungen zum sozialpolitischen Programm.

Berlin, 31. August.

Mitteilungen von zuständiger Stelle lassen erkennen, daß die Reichsregierung am Tarifgedanken und Schlichtungswesen grundsätzlich festhalten will.

Eine Sozialpolitik könne nicht getrieben werden ohne Rücksicht auf die Wirtschaft, und eine Wirtschaftspolitik nicht ohne Rücksicht auf die Sozialpolitik. Alle bisherigen Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit hätten sich als nicht ausreichend erwiesen. Aus diesem Grunde habe sich die Regierung zu einem konzentrischen Angriff entschlossen, damit wirklich einmal großzügige Abhilfe geschaffen werde.

Es komme der Regierung darauf an, den Arbeitslosen vor allem in den schweren Monaten zu helfen.

Die Regierung plane Maßnahmen, um die Arbeitslosen auch in diesem Winter über Wasser zu halten. Es sei beabsichtigt, bei einigen Kategorien von Arbeitslosen, besonders bei Arbeitslosen mit kinderreichen Familien, die im Juli abgebauten Unterstützungssätze wieder etwas zu erhöhen.

Die Tarife, die an sich gewahrt würden, sollen aufgelockert und verfeinert werden.

Um dem Arbeitgeber einen Anreiz zur Einstellung von Arbeitern zu geben, werde das Prämienscheinsystem eingeführt, das dem Arbeitgeber tarifarische Erleichterungen geben würde. An der Unabdingbarkeit des Tarifvertrages wolle man jedoch im Grundsatz festhalten. Trotzdem müsse es dem Schlichter möglich sein, in bestimmten Fällen Abweichungen vornehmen zu dürfen. Ein gewisser Mindestlohn soll den Arbeitern erhalten bleiben.

Um die Arbeitgeber zu Neueinstellungen anzuspornen, werde das progressive Lohnwesen gefördert werden, wobei zu bedenken sei, daß nach den Plänen der Reichsregierung die Gesamtlohnsumme nicht nur erhalten, sondern unbedingt höher werden müsse.

Der Tarifgedanke solle gefördert und gepflegt werden, aber es solle auch dafür gesorgt werden, daß das Tarifsystem nicht stur gehandhabt werde. Die jetzt ablaufenden Tarifverträge sollen erneuert werden, wobei auf die Standortverhältnisse, die Verschiedenartigkeit der jetzt zu einem Tarifsystem zusammengeschlossenen Gewerbezweige usw. Rücksicht genommen werden soll. Auch hier habe der Schlichter die Möglichkeit, gewisse Ausnahmen zuzulassen.

Die Maßnahmen der Regierung werden nur für eine beschränkte Zeit Gültigkeit haben,

voraussichtlich bis zum 31. März 1933, da man erst abwarten will, inwieweit sich die Pläne bewährt haben. Auf das psychologische Moment bei der Neueinstellung von Arbeitern — man rechnet mit 1 bis 2 Millionen — wird in Regierungskreisen ebenso großer Wert gelegt, wie auf das finanzielle Moment. Die Mitwirkung sowohl der Arbeitgeberschaft als auch der Arbeitnehmerschaft sei für den Erfolg der Regierungspläne jedoch unumgänglich.

Das 400-Mark-Prämiensystem soll auch für die Reichsbahn und die Reichspost Gültigkeit haben.

In der zu erwartenden Verordnung sind Sicherungen eingeschaltet, die einen Mißbrauch bei der Einstellung von Arbeitern gegen Prämienscheine unterbinden sollen. Wenn beispielsweise ein Arbeiter nur für einen Monat eingestellt und dann wieder entlassen wird, erhält der Arbeitgeber selbstverständlich nur ein Zwölftel vom Wert des Prämienscheines.

Die Steueranrechnungsscheine

Die Schritte der Reichsregierung wollen Anreiz bieten, die Produktionsgüterindustrie zur Neubelebung zu bringen. Sie will dies auf zweierlei Weise erreichen. Einmal durch Prämierung der Einstellung von Arbeitern, dann durch steuerliche Entlastungen auf dem Gebiete der Produktion, um ihr die Möglichkeit zu geben, liquider zu werden. Es ist in Aussicht genommen, für 12 Monate die neue Einstellung von Arbeitskräften dadurch zu begünstigen, daß für jeden neueingestellten Arbeiter ein Steuerentlastungsschein, auf den wir gleich zu sprechen kommen werden, von 400 RM pro Jahr gezahlt wird. Diese Zahlung kann ohne Belastung der öffentlichen Hand erfolgen, da sie durch jeden neueingestellten Arbeiter in höherem Maße noch entlastet wird. Bei der Zahlung fällig werdender Umsatz-, Gewerbe-, Grund- und Beförderungssteuer im Laufe des Jahres 1932 bis 30. September 1933 werden dem Steuerzahler Steueranrechnungsscheine ausgehändigt, und zwar bei der Umsatzsteuer in der Höhe von 50 v. H. der eingezahlten Steuer, bei der Gewerbesteuer von 40 v. H., bei der Grundsteuer von 25 v. H. und bei der Beförderungssteuer von 100 v. H. Mit ihnen kann in der Höhe von je einem Fünftel in den nächsten fünf Jahren ab 1. Oktober 1934 Steuer gezahlt werden, und zwar sämtliche Arten von Reichssteuern mit Ausnahme der Einkommen- und Körperschaftssteuer. Die Scheine werden mit einem Agio versehen dergestalt, daß ein Steuerschein über 100 RM im Jahre 1934 mit 104 RM, 1935 mit 108 RM usw. in Zahlung genommen wird. Man denkt sich den technischen Hergang so, daß im Jahre 1934 der Einzahler einen neuen, andersfarbigen Schein im Werte von vier Fünfteln zurückerhält, im nächsten Jahre wiederum einen neuen in einer anderen Farbe im Werte von drei Fünfteln usw. Die Höhe der auf diese Weise ausgegebenen Steueranrechnungsscheine ist auf 1,5 Milliarden RM errechnet worden.

Da für die Prämierung der Neueinstellung von Arbeitern ein Betrag von bis zu 700 Millionen RM in Aussicht genommen ist, ist also insgesamt mit etwa 2,2 Milliarden RM Steueranrechnungsscheinen zu rechnen. Diese sind gewissermaßen als Schatzanweisungen auf Steuergrundlage zu betrachten. Sie sollen dazu dienen, den Unternehmern die Möglichkeit einer zusätzlichen Kreditunterlage zu schaffen. Die Reichsbank wird sie als lombardfähig bezeichnen. Die durch die Prämiierung der Neueinstellung von Arbeitern geschaffene Erleichterung der Lage der Reichsversicherungsanstalt soll eventuell dazu dienen, die zurzeit außerordentlich geringen Unterstützungssätze der Arbeitslosen zu erhöhen.

Die angekündigten Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik werden darin liegen, daß die Schlichter ermächtigt werden, in solchen Fällen, in denen der Nachweis erbracht ist, daß zusätzliche Arbeit beschafft werden kann, in die Tarifverträge einzugreifen, und die Löhne herabzusetzen. Das Existenzminimum der Arbeiter soll in jedem Falle bewahrt werden. Um einen Druck auf eine Mehreinstellung von Arbeitern auszuüben, wird zunächst bis 31. März nächsten Jahres folgende Regelung vorgesehen: Die Arbeiter erhalten zunächst für die ersten 30 Wochenstunden vollen Tariflohn. Entsprechend einer Mehreinstellung von Arbeitern kann der Lohn für die 30. bis 40. Stunde herabgesetzt werden. Wo eine Neueinstellung von 25 Prozent des Arbeiterstammes vorgenommen ist, kann diese Lohnermäßigung für die 30. bis 40. Stunde auf 50 Prozent des Tariflohns festgesetzt werden.

Die Steueranrechnungsscheine, die in der Höhe von 100 Prozent auf die vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 fälligen Beförderungssteuern ausgestellt werden, sollen der Entlastung der Reichsbahn dienen und sind in diesem Zusammenhang ein Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Hitler von Papen empfangen

Reichskanzler von Papen hatte vor seiner Abreise nach Neudeck nochmals eine kurze Besprechung mit Adolf Hitler. Wie es heißt, trug dieser Empfang einen rein gesellschaftlichen Charakter.

Die Stellung des Zentrums

In der ersten Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums nach den Wahlen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „In der klaren Erkenntnis, daß jede Regierung, ohne Mehrheit und Vertrauen in der Volksvertretung zu besitzen, notwendigerweise auf eine abschüssige Bahn kommen muß, arbeitet die Zentrumsfraktion, unbekümmert um Drohungen und Einschüchterungen, ihrerseits mit an der Schaffung einer Regierung, die sich auf eine klare Mehrheit des Parlaments stützen kann und gewillt ist, mit ihm zusammen zu arbeiten.

Zusammentritt der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Die erste Sitzung der neuen Fraktion wurde von dem bisherigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Oberfohren eröffnet, der mitteilte, daß die drei auf Landwirtschaftslisten gewählten Abgeordneten Dr Schenk Frhr. von Stauffenberg Haag (Württemberg) und Abicht (Thüringen) der deutschnationalen Fraktion als Mitglieder beigetreten sind. Die Fraktion bestimmte darauf, daß der bisherige Vorstand die Geschäfte zunächst weiterführen soll, und ernannte die Mitglieder für die maßgebenden Ausschüsse. Darauf folgte eine eingehende politische Aussprache

Hindenburgs Zustimmung

Der Vortrag des Kanzlers beim Reichspräsidenten.

Neudeck, 31. August.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler von Papen, den Reichsminister des Innern Frhr. von Gayl und den Reichswehrminister von Schleicher zum gemeinsamen Vortrag über die schwebenden Fragen der Innenpolitik, insbesondere das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Der Herr Reichspräsident erteilte seine Zustimmung zu den von der Reichsregierung geplanten, vom Reichskanzler in seiner Rede in Münster in den Grundzügen bekanntgegebenen wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen. Der Reichspräsident ersuchte den Reichskanzler, bei der Ausarbeitung der einzelnen Bestimmungen insbesondere darauf zu achten, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gedanke gewahrt bleibe. Die eingehende Besprechung der innerpolitischen Lage ergab völlige Uebereinstimmung zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung."

Hitlers Programm

Die Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht einen Bericht über die erste Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, in dem es u. a. heißt: „Fraktionsführer Staatsminister a. D. Frick wies auf den einzig dastehenden Aufschwung der nationalsozialistischen Bewegung hin, die man in anmaßender Ueberheblichkeit zwar immer noch glaube, von der ihr gebührenden Macht fernhalten zu können, für die aber die Zeit des Handelns nunmehr gekommen sei. Dann nahm Adolf Hitler das Wort zu eingehenden richtunggebenden Ausführungen über die Stellung der NSDAP. zur politischen Lage. Er erklärte, der Sieg der Bewegung, der absolut gesichert sei, sei nur noch eine Frage der Zeit. Niemals habe er mit mehr Ruhe und Zuversicht der Entwicklung entgegengesehen als heute. Der Anspruch der Bewegung auf die Macht werde auch von Regierungsseite heute nicht mehr bestritten. Aber man wolle ihr die Erfüllung ihrer Ansprüche in Formen bieten, die sie zum selbständigen Handeln unfähig machten. Wenn er die Haltung einzelner Persönlichkeit der Regierung im Hinblick auf ihren Wirkungskreis auch zu würdigen wisse, so hätten sie doch alle außer einem nur ihren Namen einzusetzen. Die NSDAP. habe aber nicht einen Namen einzusetzen, sondern 14 Millionen deutscher Menschen, die voll grenzenlosem Vertrauen hinter ihr ständen.

Solange bei der Regierung eine Auffassung herrsche wie die bezüglich Beuthens zum Ausdruck gekommene, könne die nationalsozialistische Bewegung diese Regierung nicht mit ihrem Namen decken. Hier kenne er keine Objektivität. Er habe kein Verständnis dafür, daß für einen polnischen Insurgenten, der einst gegen unsere deutschen Brüder in Schlesien gestanden habe, fünf Nationalsozialisten unter das Fallbeil sollen. „Hier bin ich nicht objektiv, sondern subjektiv. Wer für Deutschland kämpft und lebt, streitet und, wenn es sein muß, stirbt, hat alles Recht, und wer sich gegen Deutschland wendet, hat gar kein Recht!"

Das heute regierende System müsse scheitern an dem gänzlichen Fehlen einer lebendigen Verbindung mit dem Volke. Ganz gleich, auf welcher Ebene die nationalsozialistische Bewegung fechten werde, kapitulieren werde sie nicht, sondern kämpfen bis zum Siege. Sie sei in jeder Stunde bereit, wieder vor die Nation zu treten. Das möge der Gegner wissen.

Nach den weiteren Ausführungen Adolf Hitlers, die von der Fraktion mit einem Begeisterungssturm aufgenommen wurden, legte der Fraktionsführer Dr. Frick für die gesamte Fraktion und nach ihm jedes einzelne Fraktionsmitglied das Gelöbnis in die Hand des Führers ab, in unverbrüchlicher Treue und allezeit wie ein Mann hinter ihm zu stehen."

Der Aeltestenrat tagt

Nächste Woche wieder Plenarsitzung?

Berlin, 31. August.

Für die nächste Reichstagssitzung sind endgültige Beschlüsse noch nicht getroffen, da zunächst das Ergebnis der Besprechungen des Reichstagspräsidiums in Neudeck mit dem Reichspräsidenten sowie auch mit der Reichsregierung abgewartet werden soll. Der Zeitpunkt der Reise nach Neudeck wird erst entschieden werden, wenn die Antwort des Reichspräsidenten auf das Telegramm des Reichstagspräsidiums vorliegt. In Aussicht genommen ist jedenfalls, die nächste Vollsitzung schon in der nächsten Woche, und zwar entweder am Donnerstag oder am Freitag, abzuhalten. Auf die Tagesordnung soll eine Erklärung der Reichsregierung gesetzt werden. Der Aeltestenrat wird zu einer Sitzung einberufen werden, falls sich die Regierung nicht bereit erklärt, diese Erklärung in der nächsten Woche abzugeben.

Fortführung der Verwaltungsreform

Berlin, 31. August.

Die kommissarische preußische Regierung beschäftigte sich abschließend mit der Verordnung über die Verwaltungsreform. Ein großer Teil der bisher in den Oberpräsidien geleisteten Verwaltungsarbeiten wird künftig von den Regierungspräsidenten erledigt werden, während die Oberpräsidenten gewissermaßen die Stellung von Staatskommissaren erhalten. Damit ist ein weiterer vorbereitender Schritt für eine spätere Reichsreform getan. Die Aufteilung der Arbeiten des Oberpräsidiums auf die Regierungspräsidien ist so gedacht, daß beispielsweise ein Regierungspräsident die Aufgaben des Provinzialschulkollegiums, ein anderer Regierungspräsident Wasserbaufragen usw übernimmt. Der Vorteil liegt in einer wesentlichen Verkürzung des Geschäftsganges und damit in einer Vereinfachung der Verwaltung. Die Kreisschulräte sollen künftig direkt mit den Landräten zusammenarbeiten.

Verbot des „Vorwärts"

Berlin, 31. August.

Das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts", ist vom Berliner Polizeipräsidenten auf die Dauer von drei Tagen verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen der Aeußerungen in der Kritik an dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819320901-15/fragment/page=0002

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 31. August 1932

* **Aufgang der Rebhuhnjagd.** Der Bezirksausschuß Merseburg teilt mit: „Die Schonzeit für Rebhühner, schottische Moorhühner und Dachse endigt für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg mit Ablauf des 31. August d. Js., so daß der 1. September der erste Jagdtag ist. Birkhähne und Haselhühner dürfen in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November nur mit besonderer Erlaubnis des Regierungspräsidenten in Merseburg geschossen werden. Die Jagd auf Wachteln ist verboten.

* Die **Gewinnliste der Zerbster Pferdemarkt-Lotterie** ist eingetroffen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

* **Reichsjugendwettkämpfe.** Wie im vorigen Jahre, so führten auch diesmal wieder die Schulen aus Kemberg, Rotta, Bergwitz, Gniest, Gommlo und Gaditz die Reichsjugendwettkämpfe gemeinsam durch, deren Ausgestaltung die Rottaer Schule übernommen hatte und die, vom besten Wetter begünstigt, in Reuden stattfanden. Gegen ½½ Uhr rückten die einzelnen Schulen an, die Kemberger mit Musik, bald war die Einteilung der einzelnen Gruppen erledigt und mit Feuereifer machte sich die Jugend an die turnerische Arbeit, in den Kampf um den schlichten Eichenkranz. Der Kampf bestand aus je einer Wurf-, Sprung- und Laufübung. Die vorteilhafte Einteilung der Gruppen und die Mitarbeit bewährter Helfer machten eine schnelle Abwicklung des Programms möglich. Bald waren die Wettkämpfe erledigt, das Auszählen der Punkte begann. Während dieser Zeit wurden einige Staffetten gelaufen, sowie Reigen und Spiele dargeboten. Die mit großer Spannung erwartete Siegerverkündung brachte nachstehende Namen:

I. Knaben des 7. und 8. Schuljahres.

1. Heinz Wildau-K. 61, 2. Alfred Mücke-K. 60, 3. Helmut Birkner-K. 57, 4. Richard Reichert-K. 56, 5. Herm. Lampert-K. 52, 6. Willi Kunze-K. 48, 6. Heinz Guilisch-K. 48, 8. Kurt Meister-K. 46, 8. Erich Dachow-K. 42, 8. Paul Hüttich-B. 42, 9. Martin Richter-Ga. 41, 10. Alfred Folge-K. 40, 10. Erhard Fiedler-K. 40, 10. Kurt Fiedler-K. 40, 10. Herbert Lohmann-K. 40, 10. Wilhelm Quinque-K. 40, 10. Heinrich Schulze-K. 40, 11. Erich Kunert-K. 39, 11. Wilhelm Merker-K. 39, 11. Paul Schirrmeister-K. 39, 12. Willi Meißner-Gn. 38, 12. Otto Merker-K. 38, 12. Erich Schöne-K. 38 Pkt.

I. Mädchen (7. und 8. Schuljahr).

1. Elli Kautsch-K. 56, 2. Erna Börner-K. 51, 3. Hildegard Niebert-Ga. 47, 3. Charlotte Schulze-K. 47, 4. Grete Müller-K. 46, 4. Johanna Silling-K. 46, 5. Ilse Hebler-K. 44, 6. Else Mierzejewski-K. 43, 6. Erna Bondit-K. 43, 6. Luise Schieke-K. 43, 7. Grete Selling-K. 42, 8. Elfriede Sawade-B. 40, 9. Ruth Blickwede-B. 39, 9. Liesbeth Poppich-Go. 39, 9. Toni Schneider-Gn. 39, 10. Anni Huth-B. 38, 10. Liselotte Leue-K. 38, 10. Else Katz-K. 38 Pkt.

II. Knaben (5. und 6. Schuljahr).

1. Heinz Hoyer-B. 53, 1. Rud. Schulze-K. 53, 2. Br. Müller-K. 52, 3. Heinz Krüger-B. 51, 3. Alfred Leubner-B. 51, 4. Otto Baumbach-K. 49, 4. Karl Kunert-K. 49, 5. Heinz Endler-K. 48, 6. Walter Lohmann-K. 46, 6. Karl Riedeberger-K. 46, 7. Kurt Hildebrandt-B. 43, 7. Werner Fischer-K. 43, 7. Deno Richter-B. 43, 8. Rolf Ludwig-K. 42, 8. Rudolf-Rübe-K. 42, 9. Bernhard Paatsch-K. 41, 9. Herbert Müller-B. 41, 9. Adolf Sawadny-B. 41, 10. Herbert Fornjeit-K. 40, 10. Gerhard Meyer-B. 40, 10. Horst Thieme-K. 40, 11. Walter Pohle-Go. 39, 11. Ernst Reinecke-K. 39, 12. Roland Thiele-K. 38, 12. Otto Zeller-K. 38, 12. Horst Mieth-Gn. 38, 12. Richard Krausemann-K. 38 Pkt.

II. Mädchen (5. und 6. Schuljahr).

1. Irene Johannes-K. 53, 1. Ursula Pannier-K. 53, 1. Frida Kast-K. 53, 2. Ing. Kommitz-K. 52, 3. Luise Schneider-K. 51, 4. Gisela Klundt-K. 50, 5. Waldtraut Dake-Gn. 48, 6. Dora Brand-Ga. 47, 6. Elfriede Jentsch-K. 47, 6. Ilse Niedeberger-K. 47, 6. Elfriede Schulze-K. 47, 7. Erna Niebert-Ga. 46, 7. Erika Wunderlich-Gn. 46, 8. Else Fischer-Ro. 45, 8. Fr. Dankrath-B. 45, 8. Hildegard Dolta-K. 45, 9. Frida Grabe-K. 44, 9. Erna Mierzejewski-K. 44, 9. Gertrud Bachmann-K. 44, 10. Else Springer-Gn. 43, 10. Thea Becker-K. 43, 10. Käthe Ciesielsky-K. 43, 10. Hilde Jentsch-K. 43, 10. Ilse Kühnast-B. 43, 11. Elli Kühnast-B. 42, 12. Martha Boos-K. 41, 13. Emma Koloff-B. 40, 13. Frida Klugmann-B. 40, 13. Else Löser-B. 40, 13. Walli Pekereins-K. 40, 13. Hanni Sawade-B. 40, 13. Marta Merker-B. 40, 13. Ilse Seifert-Ko. 40 Pkt.

Mit Ansprache und Deutschlandlied schloß die schöne Veranstaltung. Eine große Anzahl Eltern und Angehörige bekundete ihre Anteilnahme an der sportlichen Tätigkeit der Kinder und folgten mit Interesse der Abwicklung der Wettkämpfe und den übrigen Darbietungen. Zunehmende Bevölkung veranlaßte die Leitung zur beschleunigten Beendigung der Veranstaltung, die in allen ihren Teilen einen schönen Verlauf nahm. Den Hauptanteil der Sieger sicherte sich die Kemberger Schule, die allerdings auch die größte Teilnehmerzahl stellte. Der Staffetten-Lauf der mehrklassigen Schulen sah in diesem Jahre Kemberg als Sieger vor Rotta und Bergwitz, während Gniest vor Gommlo sich den Sieg in der Staffette der einklassigen Schulen holte. Mit dem „Gefühl, einen schönen Tag verlebt zu haben, trennten sich die Schulen. Mit froher Marschmusik verließen die Kemberger Kinder den Platz. Stolz trugen die Sieger den errungenen Eichenkranz, die anderen hoffen auf das nächste Jahr.

* **Diebstahl.** Vor einigen Tagen ist aus einem als Antriebsmaschine verwendeten älteren Auto, dem Holzhändler H. Schmidt, Dübener Straße, gehörig, ein Bosch-Magnet gestohlen worden. Sch. trifft dieser Verlust besonders schwer, da er längere Zeit krank war und noch ist, zumal er nun die Maschine nicht mehr verwenden kann. Etwaige Mitteilungen über den Verbleib eventl. Beschaffung würde gern belohnt werden. — Beschreibung: 1 Kontakt-Verschraubung und die Nr. 2 am Verteiler fehlen. Die Zündverstellung und die Verteiler-Haltefedern sind mit Isolierband umwickelt. Die Kuppelung ist gezähnt und besteht aus 4 Stiften

* **Volkskunstabend der NSDAP.** Am morgigen Donnerstag, den 1 September, veranstaltet die Ortsgruppe Kemberg der NSDAP im Hotel Blauer Hecht einen Volkskunstabend, der von der Lausitzer nat.-soz. Spielschar Bischofswerda ausgeführt wird. Ein äußerst reichhaltiges Programm ist für diesen Abend vorgesehen, das alle Besucher bestimmt zufriedenstellen wird. Im Anschluß an die Vorträge findet Deutscher Tanz statt. Wir verweisen auf die Anzeige in heutiger Nummer und empfehlen den Besuch dieser Veranstaltung angelegentlich

* **Züchtererfolg.** Auf dem 1. Mitteldeutschen Landwirtschaftsmarkt in Leipzig erhielt Joh. Etze Kolonie Gniest auf Brünner Kröpfer-Tauben 1 × sg. Ehrenpreis. 2 × b auf Jungtiere

— **Schnecken im Keller.** Durch das feuchte Wetter kann man in manchen Gegenden geradezu von einer Schneckenplage sprechen. Diese Tiere finden sich häufig in den Gemüse- und Kartoffelkellern ein, wo sie sehr lästig werden. Da gibt es denn ein einfaches und billiges Verfahren, sie zu vertreiben. Man streut Salz, weil die Schnecken zugrunde gehen, wenn sie damit in Berührung kommen.

— **Wettfliegen zwischen Schwalbe und Star.** Nach Beobachtungen legt eine Schwalbe in einer Stunde etwa 300 Kilometer zurück, während der Star, der doch auch sehr lebendig ist, nur 71 Kilometer in der Stunde zu fliegen vermag. Man sieht an dieser Beobachtung, welche ungeheure Schnelligkeit im Fliegen die kleinen Schwalben entwickeln.

Trebitz/Elbe. Am letzten Sonnabend wurde hier der Pfarrer der Gemeinden Trebitz, Oesterig, Schnellin, Merkwitz, Klein-Zerbst, Joh. Block im Alter von 64 Jahren nach längerer Krankheit zu Grabe getragen, nachdem er 20 Jahre lang dieses Kirchspiel seelsorglich betreut hatte. Die Trauerfeier nahm ihren Anfang in der Kirche, wo der Sarg im Altarraum unter einer Fülle von Kränzen aufgebahrt war. 16 Geistliche aus dem Kirchenkreise und seiner weiteren Umgebung unter Führung ihres Superintendenten, des Propstes Bertram, gaben ihrem Amtsbruder das letzte Geleit. Letzterer hatte seinen Urlaub unterbrochen und war von der Ostsee herbeigeeilt, um seinem treuen Mitarbeiter die Leichenpredigt zu halten. Die Trauerfeier begann mit dem Largo von Händel. Nach dem Gemeindegesang und die Eingangsliturgie sang der Trebitzer Männerchor als letzten Gruß Schlaf wohl in süßem Frieden. Hierauf zeichnete Pfarrer Schulze-Bergwitz ein getreues Lebensbild des Verblichenen im Anschluß an den 23. Psalm und schilderte dabei das Familienglück des Dahingeschiedenen, sein ihm durch den Tod der ersten Gattin widerfahrenes Leid, seine jahrelang andauernde Krankheit, die schließlich zu seinem Tode führte, sein gütiges Wesen und seine Pflichttreue bis an das Grab. Dann sang die Gemeinde: So nimm denn meine Hände Nun trat Propst Bertram-Kemberg an den Altar, um in warmempfundenen Worten vor allem die charaktervolle, glaubensstarke, vorbildliche Persönlichkeit des Toten und sein segensreiches Wirken als Seelsorger in seiner Parochie und Mitglied des Kreissynodalvorstandes zu würdigen. Langsam leerte sich die von einer großen Trauergemeinde gefüllte Kirche und es ordnete sich ein langer Trauerzug, der sich unter Glockenklängen und den getragenen Weisen der Trauermusikkapelle durch die Dorfstraße nach dem Gemeinde-Friedhof bewegte, voran der Kriegerverein, dem der Verstorbene als Ehrenmitglied angehörte, die Konfirmanden, die Geistlichen, die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften und hinter dem Sarge und den Hinterbliebenen ein zahlreiches Leichengefolge. Auf dem Friedhof vollzog Pfarrer Galle Bad Schmiedeberg die Feierlichkeiten am Grabe. Die Kurrende sang: „Wo findet die Seele die Heimat". Nachdem die erschienenen Pastoren ein Bibelwort dem Vollendeten als Nachruf ins Grab gewidmet und die Vertreter der Gemeinden und Körperschaften mit einem feierlichen Votum ihre Kranzspenden niederlegten, spielte die Kapelle: „Wie sie so sanft ruhn".

Bad Schmiedeberg, 30. Aug („Denkmalskrieg" in Bad Schmiedeberg.) In der letzten Stadtverordnetensitzung beantragte der Bürgermeister, der demnächst aus seinem Amt scheidet, im Stadtpark sechs Gedenksteine für verdiente Männer der Stadt, darunter auch für sich, aufstellen zu lassen. Der Antrag fand eine, wenn auch knappe, Mehrheit. Schon am anderen Tage standen die Steine da — also eine wirkliche prompte Arbeit! Ebenso prompt arbeitete aber auch die gegnerische Gruppe: sie hatte — anscheinend war sie der Ansicht, daß so verdiente Männer nicht schon bei Lebzeiten den Stadtpark in Stein ausgehauen, verzieren sollten — die Entfernung der Steine am darauffolgenden Tag veranlaßt. Dafür prangte aber an einem Baumstamm in der Nähe des Kurhauses ein Schild mit folgender Aufschrift: „Lieber Otto (so heißt der Bürgermeister mit Vornamen), weine nicht — alles sollst Du haben, nur die Steine nicht". Man darf auf den weiteren Ausgang des „Denkmalskrieges" wirklich gespannt sein. „L. A".

Tarifkündigung im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Der Arbeitgeberverband für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat die zwischen ihm und den Angestelltenverbänden bestehende Gehaltsvereinbarung zum 30. September 1931 gekündigt. Die Tarifparteien kommen bereits am 2. September zusammen, um über eine neue Vereinbarung zu beraten. Der Arbeitgeberverband hat eine Begründung seiner Maßnahmen bisher nicht bekanntgegeben.

Die Zwischenfälle beim Reichswehreinmarsch.

Halle. Die turbulenten Szenen, die sich am Donnerstag vergangener Woche beim Reichswehreinmarsch in Halle abspielten, bildeten am Sonnabend nochmals den Gegenstand einer vielstündigen Verhandlung vor dem Schnellrichter, nachdem bereits am Freitag drei Nationalsozialisten abgeurteilt worden waren. Diesmal hatten sich sechs Angehörige der NSDAP zu verantworten. Das Urteil, das erst am Montagmittag gefällt wurde, lautete gegen einen Angeklagten wegen Beamtenbeleidigung und groben Unfugs auf zwei Wochen Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe; drei weitere Angeklagte erhielten kleinere Geldstrafen; einer wurde freigesprochen. Das Verfahren gegen den sechsten Angeklagten wurde abgetrennt. Sämtliche Angeklagten wurden aus der Haft entlassen.

Schotterey (Kr. Merseburg). Vom Auto getötet wurde das dreijährige Töchterchen des Schmieds Schmidt. Der Führer des Autos soll keine Schuld treffen, da das Kind plötzlich in den Kraftwagen hineingelaufen sei.

Unterschlagungen bei der Betriebskrankenkasse.

Wolfen (Kr. Bitterfeld). Bei einer Revision der Betriebskrankenkasse der J. G. wurden größere Veruntreuungen eines Kassenbeamten aus Bitterfeld aufgedeckt. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf etwa 24 000 M.

Benndorf (Saalkreis). Flüchtig geworden ist ein Flurhüter des hiesigen Rittergutes, der 300 Mark Lohngelder unterschlagen hat. Das Geld war in dem

---

Genehmigung
8. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche (231. Lotterie.)
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — **29. August 1932**

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 278143
6 Gewinne zu 10000 M. 320652 368442 390110
4 Gewinne zu 5000 M. 49130 387676
12 Gewinne zu 3000 M. 144683 192746 248382 261616 262178 354589
46 Gewinne zu 2000 M. 14364 21037 29760 37410 84623 87114 127442 156308 166465 179870 184476 201410 245690 256402 272053 290331 301753 302654 312433 322566 336548 355473 356606
136 Gewinne zu 1000 M. 2990 4787 4864 5575 7754 15163 22437 24300 25554 27789 32010 36804 43871 51561 53639 57506 62078 74406 75943 84056 85864 93342 94226 95852 102487 111183 114517 119141 124363 132606 134126 137279 147336 154879 164064 164666 165962 169342 179642 180200 182390 191564 199757 211168 216791 226070 228458 230775 232358 235639 256345 268232 270393 315535 321268 332617 333505 340023 353968 354246 355744 357714 363926 367866 379876 382361 385357 393926
190 Gewinne zu 500 M. 10538 11434 38750 41323 48171 50845 51617 53065 59469 59761 67069 67923 75891 76289 78930 81052 86700 89253 98634 108494 112572 115059 118978 127866 127926 129922 132981 135893 141587 141792 142293 143606 147716 151343 152507 155578 159954 160873 162214 164909 167868 172128 172759 178853 183062 184456 186668 189612 189749 193049 199547 205003 209594 220768 222791 223813 229464 241208 243296 243583 249995 250166 250214 250449 259805 265690 265983 267889 275693 277264 282792 283261 290026 301136 311668 320328 322508 330273 330327 331478 332558 335053 337292 347247 353169 353361 353367 355409 361947 363555 367790 377209 382909 384684 389752

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 286979 317060
4 Gewinne zu 5000 M. 278709 365965
12 Gewinne zu 3000 M. 17353 68152 148345 177590 203210 208789 222438 230472 235935 311747 325437
42 Gewinne zu 2000 M. 39249 84387 126635 133550 135126 146511 168208 237024 244522 268947 270617 280061 297045 298410 316071 315834 340179 359854 363338 370734 375908
112 Gewinne zu 1000 M. 14506 25346 29481 32314 34943 48643 48654 61402 74843 104933 105917 112031 113295 127449 133217 133764 136383 138439 143030 145350 151815 154727 162188 165558 168784 188550 189684 197309 209713 214440 219637 243011 252640 258987 261308 273364 281821 288733 288858 295573 297666 303052 310811 306417 307260 328622 331089 344515 347663 358161 369100 364061 364752 366982 376898 379003
152 Gewinne zu 500 M. 2905 6106 7565 14409 26184 27433 31798 33272 39295 49099 56330 57643 57900 59370 65274 68087 71963 83561 99077 99925 100659 125703 127584 133220 143759 146286 146372 146535 161170 163800 165188 166559 168880 183234 202971 208369 210062 210560 212629 226563 231227 232955 239659 247895 251751 252538 252843 267302 272308 272798 274584 275365 281698 283915 286829 288104 288852 289686 293809 301645 308207 310728 311915 32411 323445 331367 344514 347756 351968 358023 361978 372032 376430 387477 387627 391791

19. Ziehungstag — **30. August 1932**

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 345043
6 Gewinne zu 10000 M. 23215 294615 333399
8 Gewinne zu 5000 M. 18149 67694 170294 264295
26 Gewinne zu 3000 M. 45481 63963 111104 116766 136738 143876 188677 267482 305154 312986 317748 329367 353241 393497
86 Gewinne zu 2000 M. 67034 73363 76482 107223 108188 137188 152341 167538 170786 188494 196797 205671 223240 234705 240155 266910 275093 301585 320145 320236 328154 330833 335547 345695 352837 354635 393990 395359
126 Gewinne zu 1000 M. 3430 4294 13717 24176 27132 29691 30614 44978 65557 76656 80557 80920 86525 91322 92706 92745 100289 106038 109854 111926 129380 130417 133898 142673 151411 154764 163130 169178 170032 188702 197616 203978 210477 218727 222836 228156 232639 236786 238203 240701 240743 255602 256335 265621 271809 291621 295610 304472 306377 315860 318944 321494 331822 336593 344178 350359 352021 376624 381796 382411 388360 391319 393617
190 Gewinne zu 500 M. 4075 4196 5638 6681 10499 32410 39385 45293 50927 62548 65594 68359 68613 74408 75870 76171 77688 85695 86673 89286 89618 95449 96407 98914 101630 103084 110197 110983 114361 117702 122345 127908 131324 135622 152937 155335 165689 167082 170324 171547 182906 184209 184341 185665 188635 204362 204603 204747 205542 206504 215819 226393 228980 234459 240367 243117 244945 246906 252044 260849 263714 266347 267763 278417 285538 293094 295570 303211 308209 309110 310346 312214 313648 320899 325688 326032 332444 335155 335629 337564 337805 339701 342747 346941 347193 363693 368571 375212 376893 381709 383114 387840 389836 395074 395701

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 13628 175380 243115
10 Gewinne zu 5000 M. 15731 211921 287409 361910 381656
22 Gewinne zu 3000 M. 6710 36167 77883 113483 169465 215534 253774 280520 275698 370731 381182
80 Gewinne zu 2000 M. 1078 19163 47369 51990 60478 66740 86924 110972 118864 121107 123910 132325 144981 148822 182447 209281 280261 293185 327142 331942 335110 346323 358290 386993 394489
92 Gewinne zu 1000 M. 18644 24436 53735 62968 69609 82590 83053 96522 112244 120267 121721 126853 132189 134140 138099 135540 145011 152739 175475 204205 204843 217209 225092 230531 242523 245363 246963 262254 283724 293588 293690 294508 296925 305148 307009 334896 338651 344334 345542 348426 380409 386097 386646 376410 380310 386106
132 Gewinne zu 500 M. 4141 6302 12455 25188 27684 32185 39103 40149 47606 51035 58912 59694 60716 63778 81023 82608 89570 105940 106167 116549 135441 137285 143699 143864 151359 152054 157042 157114 161187 162195 177217 183920 193837 202289 211459 212233 216516 217582 220232 229206 254179 262211 267463 273504 278281 280033 281810 288184 295847 305426 310505 317747 323430 328929 338230 341737 341767 345969 357446 377045 381545 382359 382564 392790 393035 398728

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 10[illegible] Schlußprämien zu je 3000, 2 [illegible] zu je 2 [illegible] 2 zu je 75[illegible] 2 zu je 500, 14 zu je 2[illegible] 66 zu je 1000, 164 zu je 500, 318 zu je 3000, 6[illegible] zu je 2000, 1812 zu je 1000, 3816 zu je 500, 10058 zu je 400 M.

Büro des Rittergutes aufbewahrt, zu dem der Flurhüter Zutritt hatte.

Radfahrer vom Zuge überfahren.

Torgau. Am Eisenbahnübergang beim Stadtgut Mahla wurde der 17jährige Ernst Ehrhardt, der vor dem aus Pretzsch nahenden Zuge versucht hatte, die Gleise mit dem Fahrrad zu überqueren, von der Lokomotive erfaßt. Er wurde auf das Gleis geschleudert, so daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Ehrhardt starb im Krankenhaus.

Torgau. „Aussteigen und schieben!" Eine eigenartige Protestkundgebung veranstaltete kürzlich die Ortsgruppe Torgau des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs, und zwar richtete sich der Protest gegen die Bestimmung der Torgauer Wasserbaubehörde, daß die Torgauer Elbstraßenbrücke nur mit einer Stundengeschwindigkeit von zehn Kilometern befahren werden darf. Es wurde eine Autofahrt über die Brücke veranstaltet. Auf das Kommando „Alles aussteigen und schieben" verließen die Führer ihre Fahrzeuge und schoben diese über die Brücke. Hunderte von Menschen, die sich angesammelt hatten, weil kurz zuvor ein Kahn havariert war, waren Zeugen der eigenartigen Demonstration, die große Heiterkeit hervorrief.

Fünf Pfennige für ein Schock Gurken! Weißenfels. Auf dem letzten Gurkenmarkt konnten noch immer keine höheren Preise erzielt werden. Während

„Haarglanz" adstringiert das Haar, d.h. er zieht das vom Waschen aufgequollene Haar schnell wieder zusammen, sodaß es glatt und fein, straff und elastisch wird. „Haarglanz" erhalten Sie mit jedem weißen Beutel Schwarzkopf-Schaumpon, dem milden Haarpflegemittel und auch mit dem hochwertigen, kosmetisch wirksamsten Schwarzkopf-Extra. Für Blondinen „Extra-Blond", die aufhellende Spezial-Sorte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819320901-15/fragment/page=0003

im Kleinhandel das Schock Gurken 8—15 Pfennige kostete, wurde zum Marktschluß das Schock vereinzelt sogar mit fünf Pfennigen verkauft.

Beim Baden einen lebenden Frosch verschluckt.

Weißenfels. Einen Frosch verschluckte ein junger Mann beim Baden in einem Gewässer. Er war im Streit von einem Badenden gepackt worden und wollte schreien, wobei ihm ein Frosch in den Schlund geriet. Durch herbeigeführtes Erbrechen brachte der junge Mann den Frosch wieder lebend ans Tageslicht.

Bad Kösen. Die Stadtverordnetenversammlung Bad Kösen faßte in dringlicher Sitzung eine Entschließung gegen die Auflösung des Naumburger Landkreises, da sich hieraus eine unnatürliche Kreisgestaltung ergeben würde. Es wird um Aufschub und Nachprüfung der Maßnahmen durch die Regierung gebeten. Proteste erlassen ferner der Wirtschaftsverband für Handel und Gewerbe sowie der Haus- und Grundbesitzerverein Bad Kösen. Alle Entschließungen gehen an den Reichspräsidenten, an den Ministerpräsidenten, an den Minister des Innern und an alle preußischen Landtagsfraktionen.

Frankenhausen. In mehreren Uhrmachergeschäften versuchte ein junger Mann einen Ring und eine Armbanduhr „zu kaufen" mit der Begründung, sein Vater würde alles bezahlen. Da seine Angaben aber verdächtig waren, wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, die den Käufer festnahm. Es stellte sich heraus, daß der Bursche bei einem Landwirt in Esperstedt in Stellung gewesen war. Die Eltern wohnen in Kölleda. Nach seiner Vernehmung unternahm er einen Fluchtversuch, der aber mißlang.

Bei Hausreparaturen Steuerbefreiung in Anhalt!

Dessau. Das Anhaltische Staatsministerium hat angeordnet, daß Steuerschuldnern, die bis zum 15. November den Nachweis erbringen, daß sie in der Zeit vom 23. August bis 31. Oktober 1932 für Reparaturen oder Verbesserungen an ihrem steuerpflichtigen Grundstück Geldausgaben gemacht haben, in der Höhe der Hälfte des aufgewendeten Betrages, jedoch nicht über eine Monatsrate hinaus, von der Steuer für bebauten Grundbesitz befreit werden. Diese Vorschrift findet auf Personen, die die Steuer ganz oder teilweise bezahlt haben, entsprechende Anwendung.

Mit der gestohlenen Beiwagenmaschine verunglückt.

Ebendorf b. Magdeburg. Zwei Männer und eine Frau, die mit einem neuen Motorrad mit Beiwagen, das sie nachts entwendeten, eine Schwarzfahrt unternahmen, fuhren bei Ebendorf gegen einen Baum. Das Fahrzeug wurde zertrümmert. Die Frau und ein Mann erlitten so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Krankenhaus geschafft werden mußten.

Schwere Autounfälle im Kreis Jerichow I.

Parchen (Kr. Jerichow I). Auf der Chaussee zwischen Hohenseeden und Parchen fuhr ein Berliner Auto, das ins Schleudern gekommen war, gegen einen Baum. Zwei der drei Insassen wurden schwer verletzt und nach Genthin ins Krankenhaus gebracht.

Auf derselben Straße ereignete sich ein zweiter Autounfall. Ein Kraftwagen aus Aachen, der von einem Sänger gesteuert wurde, der abends in Berlin auftreten sollte, fuhr ebenfalls gegen einen Baum. Der Sänger wurde sehr schwer verletzt, seine Frau leichter; beide kamen in das Krankenhaus nach Burg.

Eisleben. Beim Ueberschreiten eines Gleises auf dem Gelände der Krughütte der Mansfeld A.-G. wurde der 55jährige Werksbeamte Beinhoff vom Werkszug erfaßt. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach der im Knappschaftskrankenhaus sofort vorgenommenen Operation starb.

Eisleben. Beim Baden wurde ein junges Mädchen aus Helfta von einem Herzschlag ereilt. Erst am nächsten Nachmittag wurde die Leiche von Schwimmern gefunden und geborgen.

Aschersleben In der Zelle erhängte sich der dieser Tage festgenommene Einbrecher Gerstenberger.

Neuer Selbstmord im Zusammenhang mit der Barbyer Tragödie.

Barby. In ihrer Wohnung erhängt hat sich eine Frau R., zu der der Schrankenwärter Mosdorf gleichfalls Beziehungen unterhalten hat. Bei ihm soll übrigens ein Tagebuch gefunden worden sein, in dem alle Frauen aufgezeichnet sind, mit denen er Beziehungen unterhalten hat. Die Barbyer Bluttat hat nunmehr bereits vier Todesopfer gefordert.

Landfriedensbruchsprozeß als Nachspiel zu einem Umzug.

Erfurt. Der Propaganda-Umzug der Nationalsozialisten vom 4. Juli war an verschiedenen Stellen von politischen Gegnern mit Steinen beworfen worden. Sieben der bei diesen Zwischenfällen verhafteten Personen hatten sich wegen Landfriedensbruch und Verstoß gegen das Gesetz über Waffenmißbrauch zu verantworten. Nach fünfstündiger Verhandlung fällte das Gericht folgendes Urteil: Der parteilose Artist Erich Böhm erhielt 1 Jahr 3 Monate, der Arbeiter Kurt Karl Witzleb, der bereits mehrfach wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch vorbestraft ist, 6 Monate, der Arbeiter Paul Grey 10 Monate, der Arbeiter Franz Hermann Brosche 4 Monate und der Schriftsetzer Paul Galle ebenfalls 4 Monate Gefängnis. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte erheblich höhere Strafen beantragt und teilweise Zuchthaus vorgesehen.

Die Blumengeschäftsinhaber in Halle.

In Halle a. S. tagten die Vertreter der deutschen Blumengeschäfte. Die Anträge zu dieser Tagung spiegeln die ungeheure Not wieder, in der sich die Blumengeschäftsinhaber befinden. Was den Außenhandel anbetrifft, so setzten sich die Vertreter der Blumengeschäfte für eine Kontingentierung der Blumeneinfuhr ein, um der Ueberschwemmung des Marktes mit ausländischer Ware Einhalt zu bieten. Es wurde ferner eine weitere Senkung der Ladenmieten und eine Herabsetzung der Umsatzsteuer für die Blumengeschäfte gefordert, da der Blumengeschäftsinhaber in dieser stillen Zeit nicht in der Lage ist, seine Unkosten mit den erzielten Einnahmen zu decken. Um den Zuzug zum Binderinnenberuf anzuhalten, wurde beschlossen, in Anlehnung an die bestehenden Prüfungsstellen eine Eignungsprüfung für die Lehrlinge der Binderei einzuführen.

Eine besondere Bedeutung innerhalb der Einrichtungen des VDB nimmt die Blumenspenden-Vermittlung (Fleurop) ein. Da diese Einrichtung unter dem Publikum immer noch viel zu wenig bekannt ist, soll wie im vorigen Jahr auch in diesem im Dezember eine Fleurop-Woche abgehalten werden.

Mit der Tagung verbunden war eine Blumenschau mit Bindereiausstellung im Stadtschützenhaus.

Handarbeiten

In meiner Handarbeits-Abteilung finden Sie eine Fülle von Anregungen, wie jede Dame sich und anderen durch ihre Geschicklichkeit Freude bereiten kann.

Tischdecken 130/160, gezeichnet, auf gut. Haustuch, sortiert in Kreuz- u. Stielstich 1.75

Opal-Decken weiß, 60 □ od. ⌀, gezeichn. Streublümchen sortiert 1.25

Crep Chinette-Decken 80 □ in allen mod. Pastellfarben, gezeichnet in Kreuzstich . . . 2.50

Tablett-Decken gezeichnet, versch. Größen eleg. Ausführ., farb. Applik. Schlingstich 0.95

Mitteldecken 60 □ oder ⌀, auf gutem Linon, Richelieu, Lochstickerei 0.65

Kissen gezeichnet, Aidastoff m. farb. Vorl., Romantik- u. Kabarett-Stick. 2.75 1.80

Kissen gezeichnet, farbig. Rips, sort. in Kreuz-, Stiel- u. Schling-Stich 0.75

Teneriffa-Deckchen große Ausw. in rund u. oval, passend. Geschenk-Art. 0.95, 0.60, 0.35 0.20

Anleitung in sämtlichen Stick-, Strick- und Häkelarbeiten durch geschultes Personal

Alle Materialien in Wolle, Seide, Garn in großen Farbsortimenten

Beachten Sie meine Sonder-Ausstellung!

MITEX

C. G. Holtzhausen

Seit 120 Jahren Qualitätsware

Uthausen

Sonntag, den 4. und Montag, den 5. September

Orts-Erntedankfest

an beiden Tagen von 3 Uhr an

erstklassige Ballmusik

Es ladet freundlichst ein **Albert Braunsdorf**

Handtaschen

Aktenmappen — — Einkaufsbeutel

Portemonnaies, Brieftaschen

Zigarren- u. Zigarettenetuis, Reisekoffer

empfiehlt in reicher Auswahl und zu billigen Preisen

Richard Arnold :: Kemberg

Leipziger Strasse und Markt

Kostenanschlag-Formulare empfiehlt ab Lager Rich. Arnold.

Frisches **Rindfleisch und frische Flecke** empfiehlt **Willy Rätz**

Täglich frische **Fettbücklinge** in bekannter Güte **Pfund 30 Pfennig** bei Otto Quinque, Kreuzstr. 15

Pflaumen zum Kuchenbacken und Einmachen verkauft **Meier, Dübener Straße 9**

Feinste Fettheringe 10 Stück 38 Pfg. 10 Stück 50 Pfg. 10 Stück 75 Pfg. empfiehlt **J. G. Glaubig**

Gummibälle in allen Größen empfiehlt billigst R. Arnold

Donnerstag, den 1. September 1932 veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP im Hotel **Blauer Hecht,** von abends 8 Uhr an, einen

Volkskunst-Abend

der Lausitzer nat.-soz. Spielschar Bischofswerda

Anschließend

Deutscher Tanz

Eintritt mit Tanzgeld 30 Pfennig

Auf das reichhaltige Programm wird besonders hingewiesen

NSDAP Ortsgruppe Kemberg

Reise-Koffer in verschiedenen Grössen und Ausführungen **Richard Arnold, Leipziger Str. und Markt**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit von nah und fern sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Ludwig Hessler und Frau

Gommlo-Vogelgesang, den 31. August.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 203

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819320901-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 103 der Kemberger Zeitung

Donnerstag, den 1. September 1932.

Währung und Wirtschaft

Das englische Beispiel.

Als man nach dem Kriege in England Zollpläne erörterte, sagten ganz gescheite Leute in Deutschland: „Ja, die Engländer, die sind schlauer als wir. Die kennen keine Programme und Prinzipien, sondern tun das, was für England nützlich ist." Als nun gar die Engländer vor Jahresfrist den Pfundkurs fallen ließen, da kannte die Begeisterung über soviel Grundsatzlosigkeit in gewissen Kreisen unseres Volkes keine Grenzen. Sogar die Goldwährung warfen diese Engländer über Bord, wenn es für England nützlich war. Right or wrong, my country! Da die Engländer es gemacht haben muß es richtig sein und infolgedessen hat sich im deutschen Publikum die Meinung festgesetzt, daß es den Engländern heute gut geht.

Was ist nun daran richtig? — Rufen wir uns zunächst die Vorgänge ins Bewußtsein zurück, die sich im September 1931 in England abspielten. Bereits seit den deutschen Bankfeiertagen stand der englische Geldmarkt unter dem Druck erheblicher Goldabzüge. Mit Hilfe eines französischen Kredits in Höhe von 50 Millionen Pfund Sterling und eines amerikanischen Kredits in Höhe von 80 Millionen Pfund gelang es, vorübergehend den Goldabfluß zu unterbinden und die Bank von England erhöhte sogar ein wenig ihren Goldbestand in geringem Umfange. Nach kurzer Zeit entstanden durch umfangreiche Kreditkündigungen neue Schwierigkeiten. Auch England litt unter der Tatsache, daß seine Auslandsverpflichtungen überwiegend kurzfristig waren, und die durch den Zusammenbruch der Oesterreichischer Kreditanstalt in den Sparerkreisen der ganzen Welt entstandene Erschütterung des Vertrauens führte zu einem Run auf die ausländischen Guthaben, dem auch England nicht gewachsen war. Ungefähr die Hälfte der ausländischen Guthaben, nämlich ungefähr vier Milliarden Mark, wurden in kurzer Zeit abberufen. Nun war die englische Zahlungsbilanz an sich schon nicht günstig. Die englische Ausfuhr ist in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen. Der Passivsaldo der Handelsbilanz betrug in den letzten Jahren immer 7,5 Milliarden Reichsmark und wenn England auch über erhebliche Posten aus der reinen Zahlungsbilanz, also Schiffahrtseinnahmen, Kapitalzinsen usw verfügt, so balancierte doch die Zahlungsbilanz so knapp, daß die Abzüge der ausländischen Guthaben zu einer bedenklichen Verlagerung von Angebot und Nachfrage auf dem Devisenmarkt führen mußten.

Die Engländer haben in dieser Situation darauf verzichtet, den Pfundkurs durch weitere Interventionsmaßnahmen auf der Goldparität zu halten. Sie haben die Einlösung der Bank-von-England-Noten in Gold suspendiert und die Folge war, daß der Pfundkurs sofort stürzte. Da sich in den inneren Verhältnissen des englischen Marktes zunächst nichte änderte, bedeutet die Verbilligung des englischen Pfundes eine entsprechende Verbilligung in Pfund kalkulierter Waren auf dem Weltmarkt, mit anderen Worten, ein sehr starkes Valutadumping. Gleichzeitig, gewissermaßen als das Spiegelbild dieses Valutadumpings, ergab sich eine Einfuhrbeschränkung. Hier liegt also der klassische Fall einer Störung der Kaufkraftparität der Valuta vor. Die Kaufkraft der Landeswährung bleibt, aber die Kaufkraft der Devise ist kleiner geworden. Infolgedessen kauft der Ausländer innerhalb des betreffenden Gebietes billiger als der Inländer. Die zwangsläufige Folge müßte nun eine Steigerung des Exports und eine Drosselung der Einfuhr sein, so daß die Verhältnisse der Handelsbilanz sich ausgleichen, der Devisenmarkt gesundet und der Devisenkurs zwangsläufig auf die alte Höhe, d. h. auf die Kaufkraftparität mit der Landeswährung getrieben wird. Diese Selbstregulierung ist nicht erfolgt. Ja, es ist nicht einmal jene Steigerung der Ausfuhr und Drosselung der Einfuhr eingetreten, die man zunächst hätte erwarten müssen, sondern es hat sich lediglich der Druck der englischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt verstärkt. In bezug auf die englische Arbeitslosigkeit haben die Währungsmaßnahmen keinerlei Erfolg gehabt. Am 16. November 1931 betrug nach den amtlichen Ausweisen die Zahl der Erwerbslosen 2 648 429 und sie ging tatsächlich bis auf 2 509 921 am 21. Dezember 1931 zurück.

Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß diese Ziffern insofern schwer vergleichbar sind, als zwischen den beiden genannten Terminen infolge einer Aenderung in der Regelung der Erwerbslosenunterstützung zahlreiche Frauen und Jugendliche das Recht auf Unterstützung verloren und infolgedessen in den amtlichen Ziffern nicht mehr als arbeitslos ausgewiesen wurden Im Januar ging die Erwerbslosenziffer wieder in die Höhe und im Mai 1932 war mit 2 741 306 trotz der genannten Neuregelung der Arbeitslosenunterstützung die ausgewiesene Ziffer höher als im November 1931. Zuzugeben ist, daß die englische Textilindustrie gewisse Vorteile der Pfundentwertung hat ausnutzen können. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß vorher die Lage der englischen Textilindustrie besonders ungünstig war. Dazu kommt, daß die englische Textilindustrie ganz überwiegend auf Export eingestellt ist, während die Textilindustrien anderer Länder sich doch in erster Linie auf den Binnenmarkt stützen. Eine Steigerung der Textilausfuhr um 15 Prozent wird natürlich dort viel stärker als Erleichterung empfunden als in anderen Ländern, wird aber dadurch kompensiert, daß andere Industriezweige, die völlig für die Ausfuhr arbeiten, auch nach der Pfundentwertung weitere starke Geschäfts- und Beschäftigungsrückgänge verzeichnen. Im übrigen spricht ja auch die Tatsache, daß erst nach dem Währungsexperiment die Zollforderungen der englischen Industrie ihre besondere Schärfe erreichten, dafür, daß die Störung der Kaufkraftparität des englischen Pfundes offenbar doch nicht den Erfolg gehabt hat, den sich mancher von ihr erhofft haben mag.

Alles in allem haben wir in Deutschland nicht den geringsten Anlaß, dem englischen Beispiel zu folgen. Ganz abgesehen davon, daß wir nicht die Rückendeckung besitzen wie England als langfristiger Gläubiger des Auslandes mit Guthaben von ungefähr 100 Milliarden Reichsmark, läßt sich, nachdem nun nahezu ein Jahr seit der Pfundentwertung vergangen ist, deutlich erkennen, daß von der Währungsseite her eine Ankurbelung der Wirtschaft nicht zu erreichen ist.

Sicherheit und Gleichberechtigung

Ausführungen Schleichers zum Umbau des Heeres.

Berlin, 31. August

Reichswehrminister von Schleicher veröffentlicht im „Heimatdienst" bemerkenswerte Ausführungen über Deutschlands Sicherheit und Gleichberechtigung. Er schreibt u. a.:

Zwei Maßstäbe sind es, die eine gerechte Würdigung des Ergebnisses der sechs Monate dauernder Genfer Verhandlungen ermöglichen: Einmal die Frage, was in diesem halben Jahr für die Abrüstung erreicht wurde; sodann der Gesichtspunkt, ob und inwieweit das Ergebnis dem Grundsatz der Gleichberechtigung Rechnung trägt.

Entkleidet man den ersten Teil der Entschließung vom 23. Juli 1932 aller schmückenden Beiworte und inhaltlosen Redensarten, so bleibt das Wunschbild übrig, daß „eine wesentliche Herabsetzung der Land-, See- und Luftrüstungen durchgeführt werden wird" und „daß ein wesentliches Ziel die Verminderung der Angriffsmittel ist." Bedurfte es dazu des Aufgebots aller Staatsmänner und eines Heeres von Sachverständigen, um in sechs Monaten diese Grundsätze zu finden?

In ihren Abrüstungsvorschlägen

vom 18. Februar 1932 hatte die deutsche Delegation die Abschaffung und Zerstörung aller Luftstreitkräfte, ein Verbot für Abwerfen von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen sowie für die Vorbereitung und Ausbildung hierzu beantragt. Die Entschließung vom 23. Juli begnügt sich damit, ein Verbot von Luftangriffswaffen gegen die Zivilbevölkerung in Aussicht zu stellen. Die vollständige Abschaffung des Bombenabwurfs aus der Luft wird von den Voraussetzungen einer Einigung über die zahlenmäßige Begrenzung der Militärluftfahrt und einer Internationalisierung der Zivilluftfahrt abhängig gemacht.

Hinsichtlich der Seerüstungen

ist lediglich eine Mahnung an die großen Seemächte zu finden, „sich zu verständigen", sowie die Aufforderung an die anderen Staaten, sich über den Grad der Begrenzung ihrer Seerüstungen Gedanken zu machen. Kein Wort über die Abschaffung der U-Boote, der Flugzeugträger, die Ausdehnung der für die deutsche Marine vorgeschriebenen Größen- und Kaliberbeschränkungen auf die anderen Seemächte!

Der erste Abschnitt der Abrüstungskonferenz hat keinen merklichen Fortschritt in der Richtung einer allgemeinen Abrüstung gebracht.

Die Entschließung vom 23. Juli läßt nicht nur die Gleichberechtigung außer Acht, sie zielt vielmehr auf die Fortdauer entwürdigender Sonderbehandlung einzelner Staaten ab. Die nationale Sicherheit Deutschlands bleibt weiterhin in unerträglicher Weise gefährdet. Die deutsche Regierung hat aus dieser Entwicklung die einzig möglichen Folgerungen gezogen, indem sie die Entschließung vom 23. Juli ablehnte und ihre weitere Mitarbeit in Genf von der vorherigen zweifelsfreien Anerkennung des Grundsatzes der Gleichberechtigung abhängig machte.

In Uebereinstimmung mit sämtlichen Mitgliedern der Reichsregierung habe ich in meiner Rundfunkrede angekündigt, daß ein Umbau der deutschen Wehrmacht notwendig wird, falls die Siegermächte die Einlösung ihres Abrüstungsversprechens weiterhin verweigern.

Ich brauche hier den unbeirrbaren Friedenswillen Deutschlands nicht zu bekräftigen. Der beste Garant eines dauernden Friedens aber ist ein deutsches Reich, dessen Souveränität nicht durch entwürdigende Sonderbestimmungen beeinträchtigt ist, und das seine ursprünglichste Funktion, für die Sicherheit seiner Bewohner zu sorgen, auch wirklich erfüllen kann.

Was aber den Umbau der Reichswehr anlangt, so hängt das Ausmaß einer Umorganisation in erster Linie vom Grad des Abrüstungswillens der hochgerüsteten Staaten ab. Deutschland beansprucht für seine Sicherheit nicht mehr und nicht weniger, als die anderen Mächte für sich fordern.

13 Jahre sind seit Gründung des Völkerbundes und seit dem Abschluß der Friedensverträge vergangen, während der Artikel 8 der Völkerbundsstatuten für die regelmäßige Nachprüfung und Berichtigung der Abrüstungspläne ein Höchstmaß von 10 Jahren setzt. Deshalb hat Deutschland seine Gleichberechtigungsforderung jetzt nachdrücklich angemeldet als Prüfstein für den guten Willen seiner Vertragspartner. Sie bezieht sich ebenso auf die grundsätzliche Frage der Wehrverfassung wie auf die sogenannten Angriffswaffen, die bei den Sachverständigenberatungen in Genf sich plötzlich in Verteidigungsmittel verwandelten. Wenn U-Boote, Flugzeugträger, Kriegsflugzeuge, schwere Geschütze und Kampfwagen nur Mittel für die nationale Verteidigung sind, so kann man diese Waffen Deutschland nicht vorenthalten.

Wenn andere Staaten ihre Landesgrenzen mit Wällen aus Eisen und Beton befestigen, mit welchem Recht will man diesen Schutz Deutschland versagen?

Das ist in kurzen Umrissen der Inhalt der deutschen Forderung nach gleichem Recht in der Wehrfrage und nach Wiedergewinnung der nationalen Sicherheit. Die Lösung dieser Frage wird und muß in der nächsten Zukunft gefunden werden.

Keine allgemeine Verkehrseinschränkung bei der Reichspost.

Das Reichspostministerium hat in letzter Zeit die Oberpostdirektionen angewiesen, die Einrichtungen des Postbetriebes, u. a. auch die Zahl der Zustellungen, dem jetzigen Verkehrsumfang anzupassen und dabei bestehende Verschiedenheiten der Betriebsregelung auszugleichen. Hieraus ist in der Oeffentlichkeit gefolgert worden, daß zur Erzielung von Ersparnissen eine Verschlechterung der Postbedienung und Massenentlassungen geplant seien. Das ist nicht der Fall. Eine allgemeine Verkehrseinschränkung kommt nicht in Frage, vielmehr ist bei der Bemessung der Verkehrseinrichtungen in jedem Falle das tatsächliche örtliche Verkehrsbedürfnis weiterhin entscheidend.

Preußenregierung und Parlament.

Den Beamten der kommissarischen preußischen Regierung wurde ein Staatsministerialbeschluß zur Kenntnisnahme unterbreitet, wonach es den Beamten untersagt ist, den Plenarsitzungssaal, die Wandelgänge und das Restaurant des Landtags zu betreten. Dieser Staatsministerialbeschluß schließt natürlich nicht aus, daß dann Ausnahmen gemacht werden, wenn die kommissarische Regierung im Zusammenhang mit dem von ihr bekundeten Entgegenkommen irgendwelche Mitteilungen dem Landtag zu machen hat. Der Beschluß soll aber wohl darlegen, welche Konsequenzen aus der grundsätzlichen Auffassung der kommissarischen Regierung gezogen werden müssen, daß sie dem Landtag nicht verantwortlich und an seine Beschlüsse nicht gebunden sei.

Der Aberglaube des Stefan Kampen

ROMAN VON KATHE BRINKER

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt lächelte sie triumphierend. „Leider hast du recht! Aber in diesem Fall — Gottseidank! — nicht!" Stefan blickte sie verständnislos an. „Also höre! Während deiner Abwesenheit habe ich mir erlaubt, zu Direktor Goldschmidt von der Ditma zu gehen. Er empfing mich sogar, und — sage und schreibe — in meiner Gegenwart überflog er das Sujet. Nun weißt du ja, daß ich reden kann, wenn ich will. Also sprach ich das Blaue vom Himmel, und überraschenderweise wurde er stutzig, fand die Tendenz sehr interessant und sagte mir, ich solle nach einigen Tagen wiederkommen. Das tat ich. Er stellte mir noch zwei andere Direktoren vor und — kaufte mir das Exposé für 500 Mark ab. Was sagst du nun?"

Mit einem leisen, bedeutungsvollen Lächeln im Gesicht hatte der Schauspieler zugehört. Jetzt beugte er sich näher zu ihr und meinte: „Ganz nett! Aber wenn du dir nun einbildest, mit dem Ausarbeiten des Drehbuches beauftragt zu werden oder gar, daß der Film bald gedreht wird, dann bist du leider auf dem Holzwege!"

Brigitte wurde immer erstaunter: „Aber du lieber Gott, warum kauft er dann das Exposé? Er weiß, daß die Hauptfigur ganz auf dich zugeschnitten ist, und er sieht mit gierigen Augen, daß du Konjunktur, daß du der große Star bist. Ich habe wirklich die besten Hoffnungen. Direktor Goldschmidt finde ich reizend!"

„Ist er auch!" beteuerte Stefan lebhaft, „aber 80 Prozent der Filmdirektoren haben eine ganz seltsame Eigentümlichkeit: sie versprechen immer und halten nichts!"

Brigitte lächelt traurig, während sie einen leisen Seufzer ausstößt.

„Ja, ja, es ist so. Aber deshalb sind sie nicht schlecht," fährt Kampen fort, „das liegt in der Natur der Filmbranche. Einer macht dem andern das Leben schwer. Und besonders jetzt im Zeitalter des Tonfilms, in dieser Filmkrise sind die Aussichten für den freien, nicht angestellten Filmautor die denkbar schlechtesten." Stefan wandte ihr nun wieder sein Gesicht zu. In seinen Augen blinkte ein ironisches Licht. „Daß manche Filmgesellschaften ahnungslos (!) aus fremden Manuskripten, die sie abgelehnt haben, ihre Ideen schöpfen, wird dir hoffentlich bekannt sein!"

Brigitte lachte: „Aber Stefan, du tust so, als sei ich in der Filmindustrie ein neugeborenes Kind. Ich kenne meine Pappenheimer! Da gehe ich einmal ins Kino und sehe zu meinem großen Staunen meinen Film mit geringen Abweichungen. Freilich hat man mir nichts gestohlen, du verstehst — —" Das Mädchen lächelt ihn schelmisch an, „— — aber man hat sich ein paar Anregungen geholt. Anregungen, von deren Quelle die Filmleute später leider ganz und gar nichts mehr wissen." Der Schauspieler schüttelt ärgerlich den Kopf. „Es ist ein Jammer, daß nicht sehr viele Firmen in korrekten, sauberen und tüchtigen Händen liegen. Möchtest du dich durchsetzen, liebe, kleine Brigitte!" Als sie endlich den Heimweg antraten, empfanden sie wieder das Schweigen des Waldes als eine große Wohltat. Sie tranken gierig Luft, entspannten die überreizten Nerven und sprachen kein Wort mehr.

Diese Nacht hatte Stefan Kampen einen seltsamen Traum. Er sah Brigitte über eine sonnige, üppig grüne Wiese schreiten. Die verschiedenartigsten Gräser und wunderschöne bunte Blumen standen hier, die süße Düfte ausströmten. An manchen Stellen weideten braune Kühe und erfüllten mit ihrem lieblichen Geläut die warme Sommerluft. Diese Wiese war eingeschlossen von blauverschleierten Bergen, an deren Fuße schlanke Tannen ragten. Plötzlich sah er sich selbst gleichsam wie in ein schönes Filmbild treten. „Brigitte!" rief er. Sie blickte sich um, lächelnd. Und dieses Lächeln war so groß, so edel und abgeklärt, daß er stehen bleiben mußte und sie wie eine Erscheinung voller Bewunderung anstarrte. Da winkte sie ihm. Langsam trat er näher. Alles war licht und freundlich um ihn. Und das Sonderbarste war: Stefan fühlte plötzlich den Druck nicht mehr auf seinem Herzen, das Fressen und Lähmen der Angst war verschwunden. Es schien ihm, als sei seine Seele auf einmal kerngesund und stark geworden, und als habe sie Flügel bekommen, so leicht war ihm zumute. Brigitte faßte seine Hand. Das überirdische Lächeln stand noch immer auf ihrem Gesicht, und ihr Mund sprach: „Schau! So sieht der 8. August aus! Hast du den Frieden?" — „Ja," hörte er sich antworten. Aber sogleich blickte er suchend umher. „Wo ist Wolf?" Seine Stimme klang besorgt. Sie deutete mit der Hand auf den vor ihnen liegenden Berg. Dort hinauf stiegen sie. Der Weg erschien ihnen kurz und unbeschwerlich. Als sie oben angelangt waren, erblickten sie Wolf, der ihnen strahlend entgegenkam. Und Stefan kam es vor, als sei sein Sohn auf einmal zum Manne geworden. Seine Augen blickten zielbewußt in die sonnige Ferne, sein Kinn hatte alle Mädchenhaftigkeit verloren war willensstark und fest wie das seine. Endlich wanderte sein Blick wieder auf die stille Wiese, die in unendlicher Lieblichkeit zu seinen Füßen lag. Aber da verwandelte sie sich. Sie wurde Meer. Spiegelglatte See. Weißleuchtend glitzernd, in flimmernder Helle! — — — Dann erwachte Stefan. Er rieb sich die Augen und richtete sich im Bett auf. Wundervoll war der Traum. Was wird er bedeuten!? Schlechtes kann er eigentlich nicht bringen. Man sagte ja schöne, freundliche Landschaften, besonders aber klares, reines Wasser mußten auf jeden Fall Gutes, Frohes bringen. Stefan erhob sich jetzt und trat unwillkürlich ans Fenster. Die See lag ganz ruhig, als schliefe sie, und glänzte und gleißte im Licht des wachenden Mondes. Der lächelte zu Stefan herunter, als wüßte er um seinen Traum. Je länger der Schauspieler zu ihm emporsah, desto mehr schien sich dieses Lächeln zu vertiefen. Es war spöttisch, es war gutmütig, und es war geheimnisvoll.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Es bedarf, um eine ähnlich gebildete Seele zu begreifen, oft nur eines äußeren Zeichens, des rechten Blickes, des innigen Wortes, weil das Gleiche das Gleiche versteht.

Karl Ritter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819320901-15/fragment/page=0005

Die Braune Post

Nationalsozialistische Sonntagszeitung

Preis 20 Pfennig

erhältlich durch **Richard Arnold,** Buchhandl., Kemberg

Aus dem Verein Dübener Heide.

Unter erfreulich starker Beteiligung seiner Ortsgruppen hielt am vergangenen Sonntag in Pretzsch der Verein Dübener Heide die zweite Jahreshauptversammlung mit anschließendem Heidefest ab.

Als Heidefreund Schwalm um 10½ Uhr die Tagung im „Goldenen Stern" eröffnete, konnte er außerdem einen Vertreter der Reichsbahndirektion, der Stadt Wittenberg und die Bürgermeister von Jeßnitz und Kemberg begrüßen. Nach einer kurzen Ansprache des Heidefreunds Borchers-Pretzsch, der den Beratungen und Beschlüssen besten Erfolg wünschte, wurde zunächst die Stimmberechtigung der einzelnen Ortsgruppen festgestellt. Es ergab sich, daß Schmiedeberg mit 15, Düben mit 21, Gräfenhainichen mit 9, Halle mit 2, Jeßnitz mit 8, Kemberg mit 12, Leipzig mit 8, Pretzsch mit 7, Söllichau mit 3, Wittenberg mit 10 und Eilenburg mit 4 Stimmen vertreten war. Die Tagesordnung leitete der Jahresbericht des 1. Vorsitzenden ein.

Nach diesem Jahresbericht und nach der Rechnungslegung des Kassierers wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß notwendige Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: An die Stelle des Heidefreunds Schwalm, der seine Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden ablehnte, trat Heidefreund Schnipp-Patzschwig. Für den ebenfalls ausgeschiedenen Schriftführer Heidefreund Fensch-Düben wurde Heidefreund Krahnefeld-Gräfenhainichen, für den Pressewart Heidefreund Zetsche Heidefreund Borchers-Pretzsch gewählt. Kassierer Heidefreund Otto und die stellvertretenden Vorstandsmitglieder bleiben in ihren Ämtern. Als Verkehrsbeisitzer wird Heidefreund Huhle-Düben als ständiges Mitglied in den Hauptvorstand aufgenommen Über die in den letzten Sitzungen mehrfach erörterte Herstellung einer Panoramakarte, gegen die seitens verschiedener Ortsgruppen erhebliche finanzielle Bedenken bestehen, wurde der Beschluß vertagt, bis der Vorstand die für die Beschaffung der genauen rechnerischen Unterlagen erforderlichen Vorarbeiten geleistet hat. Nachdem dieser Punkt der Tagesordnung erledigt war, trat eine Pause ein, in der sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zum Festessen in den sinnvoll mit Heidekraut geschmückten Kursaal begaben. Hier nahm der Pretzscher Bürgermeister, Kösenberger, Gelegenheit, die Gäste im Namen der Stadt zu begrüßen, wobei er wünschte, daß das Band, das die Heidefreunde mit der Heide verbindet, diese auch untereinander zusammenhalten möchte.

Um 3½ Uhr nahm die Hauptversammlung ihren Fortgang. Ein Antrag der Schmiedeberger Ortsgruppe, den Jahresbeitrag auf 2 R.Mark zu erhöhen, verfiel der Ablehnung. Angenommen wurde ein Antrag Kemberg, vom neuen Geschäftsjahr ab die Abgabe der Ortsgruppen an den Hauptverein von 50 Pfg. auf 75 Pfg. pro Mitglied heraufzusetzen. Auf den Dübener Antrag, für Anlage von Radfahrwegen besorgt zu sein, ist der Vorstand beim Landesbauamt Wittenberg vorstellig geworden. Wie dieses mitteilt, ist bei den jetzigen Straßenneubauten für den Radfahrer die gefahrlose Benutzung der jetzt wesentlich breiteren Fahrbahn möglich. Die Herstellung besonderer Radfahrwege könne vorläufig aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden. Der Vertreter der Stadt Wittenberg stellte weitere Fühlungnahme in Aussicht. Nachdem noch ein Antrag der Leipziger Ortsgruppe, ein monatliches Mitteilungsblatt, das über die Tätigkeit des Hauptvereins und der einzelnen Ortsgruppen Aufschluß gibt, herauszubringen, dem Vorstand zur Weiterbearbeitung überwiesen war, schloß der Vorsitzende mit einem Dank an die vorjährigen Vorstandsmitglieder die Sitzung.

Im Anschluß daran fanden sich die Teilnehmer auf dem Kurplatz ein, wo das Heidefest mit einer Freilichtaufführung vor dem historischen Schloßportal eröffnet wurde. In buntem Wechsel bot die Pretzscher Ortsgruppe, die sich um die Unterhaltung ihrer Gäste große Mühe gegeben hatte, Rezitationen, Chorgesänge, Freiübungen und Volkstänze. Der Pretzscher Bürgermeister gab in seiner Festrede einen interessanten Einblick in die Geschichte von Stadt und Schloß Pretzsch. Er schilderte die Naturschönheiten der Heide, die für so viele eine Stätte der Erholung sei, und stellte den Festtag unter das Motto: Wir haben ein köstliches Gut zu vergeben — den wertvollsten Schatz in des Lebens Buntheit — die Gesundheit.

Mit einem fröhlichen Tanz im Kursaal fand das Heidefest, das wieder eine vorzügliche Werbung für den Verein und für den Heidegedanken überhaupt darstellte, seinen Abschluß. — Für die nächstjährige Hauptversammlung ist Jeßnitz als Tagungsort vorgesehen.

Falscher Meltau im Wein.

Der Weinstock befindet sich an der sehr sonnigen nach Süden gerichteten Stadtmauer In diesem Jahre wurden die Beeren welk, braun und trocken. Er wurde sofort geschwefelt und bald danach trat Stillstand der Krankheit ein Der Wein wird nach dem sogenannten Zweiaugenschnitt behandelt. Im Herbst wurde der Weinstock wie folgt gedüngt: In einer Entfernung von 1,50 bis 2 m vom Weinstocke kam zunächst Jauche in eine Rinne, dann auf 1 qm etwa 30 g Kalkstickstoff und Thomasmehl. Im zeitigen Frühling dann schwefelsaures Ammoniak und 40% Kalisalz pro qm je 25 g. Die Bewässerung nahm ich so vor, daß ich in derselben Entfernung 70 cm tiefe Löcher in die Erde stieß und diese bei großer Hitze alle Tage mit Wasser voll goß.

Diese Mitteilung sandte ich mit einer kranken Traube der Redaktion hiesigen Blattes. Ich erhielt nun von der Schriftleitung „Landmanns Sonntagsblatt" folgende Antwort:

„Die eingesandten Weintrauben, deren Namen sich im grünen Zustande nicht feststellen läßt, waren vom falschen Mehltau (Peronospora) befallen. In diesem Jahr ist mit einem Ausfall der Ernte zu rechnen. Zur Bekämpfung ist im Herbst alles Laub zu sammeln und zu verbrennen. Im Frühjahr, sobald sich die ersten Blättchen entfalten, spritzen Sie den ganzen Stock mit einprozentiger Kupferkalkbrühe. Diese Spritzung ist kurz vor der Blüte nochmals zu wiederholen. Sofort nach der Blüte und Ende Juli ist noch einmal mit derselben Lösung zu spritzen. Außerdem ist beim Wein der Schnitt auf zwei Augen nur bei den schwachen Trieben durchzuführen, während die starken Triebe acht bis zehn Augen haben können. Die Düngung ist richtig. Bei trockenem Wetter ist im Sommer nicht zu oft, dann aber durchdringend zu bewässern." P.

Wie's in H. uff'n Sängerball jewäst is.

In der Mundart der Nordheide erzählt von Martin Kätz.

(Nachdruck verboten.)

Vorn Joahre hat der neie Kanter Kunroad in H. 'n Jesankvarein jejrind, un zwoar 'n Männerjesankvarein. 's woar far Kanter Kunroad keene leichte Uffjoawe jewäst, in H. 'n Jesankvarein zu jrinden, weil de Meesten nischt dervun wissen wollten. Se meenten, 's jiewe schon Vareine jenunk, doa brauchten se nich oo no 'n Jesankvarein.

No ja, in eener Oart mejen se jo oo Recht han. Vareine ham' mer oo schon mehr wie jenunk, un nich bloß in de Schtadt, nee, oo uff's Dorf, wu se heitzetage oo all'n Unsinn metmachen missen. Doa les' ich neilich ins Kähmbarcher Blatt, daß se in Z. 'n Säjelflugschportvarein jejrind han. De Autos un de Matorräder jehn se heite schon nich mehr fix jenunk, un de Motorflugzeije, die mehr Schpecktakel machen wie de Autos un de Matorräder zesamm, sinn heitzetage schon ze unmodarn; doa musses denn äm' 'n Säjelflugzeik sinn.

Wenn doa Schpringersch Voater vun Oatertz no läwete, wirde er sicher weller 'n scheen Värsch dervun jedichtet han, und wenn der Schneider vun Ulm na mooch aus Jrabb uffschtinne, wirde er sich heite na dräwwer arjern, dasse zu demoahle met sein Flugzeik so vill Pech jehadd hat.

Ich will man nu 'n Schneider von Ulm in Ruhe loaßen un 'n Säjelflugschportvarein oo. Se wern schon na's blaue Wunner derläm; mer hat's doch offte jenunk jeläsen, dasse mett'n Fliejer abjeschtarzt sin. —

Desterwäjen darf mer nu awwer nich jejen Jesankvarein sin, weils doch keen jewehnlicher Varein is. Er arfillt eejentlich ne sehre scheene Uffjoawe, mer mechte soahn ne Kulturuffjoawe, weile doch de scheen' ahln Lieder — noamentlich de Volkslieder — pflegen un zer Jeltunk brengen will.

Doadermet is der Jesankvarein so zesoahn 'n Träjer vun de heemoatliche Kultur. Un farn Kanter uffs Dorf jiwwitz oo keene scheenere un jreßere Uffjoawe, als sich met seine janze Kraft far sonn' Kulturvarein inzesetzen. Wenns'n oo weiter nischt inbrenget wie Arweet un Schererei. un obendrin na'n Hoofen Arjer. Denn uff jroßen Dank braucht der Kanter uff's Dorf nich ze rech'n; 's Jejenteel is jewehnlich der Fall.

So jings oo Kanter Kunroade in H. Wue denn awwer de Weihnachten metde Schulkinner Theater schpielte, un de Leite 'n scheen Jesank heerten, wurden se bahle annerer Meenunk. Ja, se wurden formlich umjestimmet. Un varschien'ne meenten: 'S wiere joarnich Unrecht, wenne de Ahlen na'n bischen was bei brächte.

Doa druff hen jrindete denn Kanter Kunroad 'n Männerjesankvarein, un's troaten oo jlei 'n janze Häre met derbei. 'S jingen schon varschien'ne aus Jeschäftsjrinden met, un de annern wolltens mett'n Kanter nich vardarm'n.

Weils'n awwer na nich jenunk Schtimmen woaren, noahmbe de Sahkewitzer na met. Un weil doch der Jesankvarein weller janz was neies woar, fungen sich oo na ne Mandel zesammen. Zejoar Hoppens Max woar met derbei, der sunst nischt vun de Vareine huhlt. Er meente immer, 's wiere alles weiter nischt wie Jeldschleiferei. Seine Mutter hadd'n awwer nich Ruhe jeloaßen, denn se soahks oo jerne wenne met bei'n Varein woar. —

Vun Anfank woar jo der Kanter mett'n Jesankvarein nich recht zefrien, denn der Jesank jefiehlen nich. Das ännerte sich awwer mette Zeit, un je länger daß se iweten, deste besser wurde oo der Jesank.

Kanter Kunroad goab sich oo met de Sänger alle Miehe; s sulle äm far aller Jewahlt 'n tichtijer Jesankvarein wern. Un das 'isse nu oo jeworrn, denn der Jesankvarein kann sich jetzt sähn loaßen, das muß mer soahn.

Weils doch nu in'n Fewruar een Joahr her woaren, daß der Jesankvarein jejrindet wurde, wollten de Sangesbrüder 'n Schtiftungsfest machen. In der Jeneralvarsammlunk hodden sis uff'n 28. Fewruar festjeläht. Un weils doch nu keen jewehnlicher Sängerball wern sulle, sonnern 'n richtiges Schtiftungsfest, wollten se oo Theater schpielen.

Se woaren oo alle met invarschtann. Wu se denn awwer de Theaterrollen varteelen wollten, machten de Sangesbrieder alle 'n lankes Jesichte, 's hodde nämlich keener vill Lust met ze machen. Schließlich meldete sich Knoapens Heinrich, der'n sehre juder Theaterschpieler woar. Er hodde var kortschen ehr met bei'n Kriejervarein in Sahkewitz metjeschpielt, un wollte desterwäjen nich jlei weller met machen. Wue denn awwer soahk, daß keener recht dran wollte, ewwerlähde er sich de Sache na moah un machte na moah met. Er noahmb oo jlei de Hauptrolle vuns Schticke.

Nu taueten oo de annern sachte uff, Windmiller Jräwenitz un Jinthersch Harmann samter sein Mächen schtellten sich na met zer Varfiejunk. Weil doch awwer no ne Mannsparson fehlte, joab sich Schneider Kunze vun Sahkewitz na derzu her; er wollte oo keen Schpielvardarwer sin. —

Bes zu's Schtiftungsfest woarsch nich mehr lange hen, doa hußes nu tichtij larn', wenn alles klappen sulle. 's sullten nähmlich oo na varschien'ne Lieder met vorjetroahn wern. Wuse denn Freitack oamd s letzte moah Singeschtunne hodden, wurde na emoah alles jrindlich beschrochen.

Se woaren oo allehoope doa, bes uff Schneider Kunzen vun Sahkewitz. Er woar na bei'n Rehnerzer Jastwart, dene 'n Anzock anmessen sulle. Wenn der Schneider nähmlich in de Schenke was ze tune hodde, dauerte 's Moaßnehmen immer 'n bischen länger als jewehnlij.

„Der Schneider ward wo weller met's Motorradd ungerwäjens lähn," meente Brauns Oswald, was der Balwier woar. „'s erschte moah isses nähmlich nich, dasse de ahle Karre heemschiem' muß."

„Ohne 'n Schneider jeht's oo", soahde Jastwart Richter. „Ich kann mich blos dräwwer arjern, daß ihr zu'n Sängerball de Kähmbarcher Musikanten beschtellt hat. De Schmiehlebarcher mach'n doch ne vill bessere Musike."

„Das heert sich jo jroade so an, als wenn de Kähmbarcher keene Musike machen kinnt'n", meente Jinthersch Harmann. „Die machen jenau sonne scheene Musike wie de Schmiehlebarcher; das loß Dich man jesoahd sin."

„So hawe ich jo das oo joahrnich jemeent; ich soahe blos, mir hädden oo de Schmiehlebarcher nähm'n kenn'n, weil se doch hie sunst immer Musike jemacht han."

„Na ich dächte, ich hädde oo na n Wertchen met ze schprechen", funk jetzt Lehmanns Otto an, was der Kassierer vun' Varein woar. „In de Vareinskasse sieht's nähmlich triewe jenunk aus. Un weil doch de Kähmbarcher fuffzehn Mark bill'jer sin als de Schmiehlebarcher, ham' mer wo Jrund jenunk jehadd, de Kähmbarcher ze beschtellen."

„Nu heert moah, Leite", soahde Bauer Jarwer, was der Vorschtand woar. „Eire ville Schtreiterei hat doch keen'n Zweck nich. De Kähmbarcher Musikanten sin doch schon beschtellt, doa jiwwitz doch nischt mehr ze ännern."

„Das weeß ich woh, awwer ich meene, man kann sich doch oo moah richtij ausschprechen", funk der Jastwart weller an.

„Sie haben ganz Recht Herr Richter", soahde der Kanter; „es kann sich hier ein jeder aussprechen, man muß aber auch wieder mal aufhören. Und nun Schluß damit." —

„Wie is denn das nu met de Frisiererei beis Theaterschpielen?" frug Kaspersch Richerd 'n Balwier. „Kenn' mer uns denn doa uff Dich varloaßen? Ich meene, daßde de Sache oo varschtehst."

„Awwer selbstvarständlich, das is doch far mich keene Kunst nich, doa haw' ich doch schon janz annere Sachen gemacht."

„Na ja, denn isses jo jut. Ich meene blos, daß oo alles seine Richtijkeet hat."

„Nu loaßt mich man oo na moah ze Worte kumm'," meente Vorschtand Jarwer vun Sahkewitz. „Mir han doch nu zu ewwermorjen oamd oo 'n Jrossewigger Jesankvarein ingeloahn', wie ihr wißt. Jistern ze Mittage woar ich nu in Schmiehlebarch, wu ich na varschien'nes zu besorjen hodde. Doa treffe ich zufällij Reicherts Willeme vun Jrossewigg, der mich ze wissen joab, daß se allehoope kumm' wern. Se woll'n sich jlei mets Postauto rewwerfoahren loaßen, un bei de Jelejenheet oo de Weiwessen metbrengen."

„Menschenskinner" soahde der Windmiller, doa kenn' mer uns awwer uff'n Schpaß besinn'! Wenn vun Jrossewigg schon alleene sonne Häre kumm', wards jo weller jerawwelte vull."

„Das is na nich jesoahd", zweifelte der Schuster. „Mir missen ehr moah abwoarten wies Wetter ward. Wenn's na meine ahle Knochen jeht, kreimer beschtimmt Kän."

„Un ich soahe, mir han scheenes Wetter zu'n Sängerball, doa paßt moah uff", meente der Windmiller. „Varn Mondwechsel ännert sich's Wetter nich."

„Na, denn wollmer man 's Beste hoffen", soahde der Balwier. „Ich denke oo, daß der Windmiller mets Wetter besser bescheed weeß, wie der Schuster."

Wuse denn noaher heemejingen, kukten se alle na moah na'n Himmel, 's woar awwer weiter nischt Vardächtijes ze sähne. —

Suntack oamd woar nu sachte met ran jekumm' un der Windmiller hodde mets Wetter Recht behahl'n, denn Richtern sein Soaal woar jeschtoppte vull.

Um siem' sullte 's Theater schon los jehn; 's wurde awwer bahle um achte, ersche 'n richtijen Anfank krichten.

Na de Bejrießungsanschproache fungen de Kähmbarcher Musikanten mets Kunzart an. Un mer muß soahn, se machten ehre Sache jut. Freilich is das heite mette Schtreichmusike nich mehr so scheen wie frieher, wuse na allehoope mette Trumpete blusen. Zu demoahle machte Powwigs Fritze vun Sahkewitz met Lauens Otto'n un Bärsch Arnst'n vun Rehnerz de Musike. Wenn nu Powwigs Fritze manchmoah nich met derbei woar, blusen de beeden Rehnerzer immer:

„Meester Laue, Vetter Bär,
Powwigs Fritze muß na her."

So woar das frieher bei de ahle Musike. Bei de heitije modarne Zeit finget mer sowas natierlich nich mehr. Doa musses var aller Jewahlt oo 'ne modarne Musike sin.

De Sänger hodden sich ungerdessen uff de Biehne uffjeschtellt un joaben 'n poaar Lieder zum Besten. Se sungen jroade: „Im scheensten Wiesenjrunde", als der Jrossewigger Jesankvarein endlich ankoahm.

„Na, doa wards jo nu sachte Tack in Bleddin", soahde Jastwart Richter. „Mir dachten schon ihr kummt joarnich."

„Un de Weiwessen hadder jo oo nich met jebracht", soahde de Richtern, die jroade aus de Kiche koahm. „'S is doch nich etwa 'n Unjlicke jepassiert?"

„Ne, Richtersch Mutter, Unjlicke ham'mer weiter nich jehadd, awwer destemehr Pech. Posern hat nähmlich sein Postauto nich in Jange jekricht. Nu koahme desterwäjen mets Lastauto, un doa jing' mer doch nich allehoope nin. Doa mußten de Weiwessen äm' heembleim'."

„De Sache met de Frauen is jo eejendlich nich so schlimm", meente Schreiwersch Emil. „Meine Ahle arjertes bloß, daß se nu ehre neie Kleed nich anziehn kunne, wasse sich var zwee Joahren jekooft hat. 's sullte bei de Jelejenheet oo moah met aus'n Schrank kumm'."

Nachdem se nu mehre Jlas Warmes hingerjekippt hodden, wasse inzwischen Richtersch Hildjard jebracht hodde, wollten se in'n Soaal nin, denn 's Theater sullte jlei losjehn. Wu se nu awwer durch de Soaaltiere kukten un de ville Menschen soahen, wurde ses janz bluwwerent var de Oogen.

„Doa hat's joa keen Zweck, daß mer uns doa durch de Menschheet durchdrängeln", meente der Jrossewigger Vorschtand. „Mir setzen uns liewer in de Jastschtuwwe an'n Tisch, un schpiel'n 'n jemietlichen Schkat."

Schreiwersch Emil wollte awwer var aller Jewahlt 's Theater sähn, un schteck deswäjen uff'n Schtuhl, doamette besser äwwer de Leite äwwerwegkuken kunnte.

Jetzt wurdes uff emoah dunker in'n Soaal, un nachdem sich der Schpecktakel 'n bischen jelähd hodde, noahmbs Theater seinen Anfank. Der erschte Akt war jo 'n bischen lankweilij, awwer deste toller jinks bei'n Zweet'n her. Mer koahm aus Lachen nich richtij raus. Mer hodde oo all'n Jrund derzu, denn Knoapens Heinrich vun Sahkewitz, der de Hauptrolle hodde, machte allerhand koomische Kramassen. Das kann' 'n oo keener so leichte noahmachen, denn er hat 'n Bogen bei sowas janz besonnersch raus; das weeß jo oo 'n jeder, der 'n kennt. —

Als sich na's Theater de Bejeisterunk allmählich jelähd hodde, sungen de Sänger na 'n poaar Lieder, die oo sehre scheen klungen. Zeletzt sungen se das scheene Lied: „In einem kiehlen Jrunde." 's klunk oo sehre riehrend, un varschiedene vun de junge Mächens wischten sich heemlich ne Träne aus de Oogen. —

Jetzt wurdes endlich weller helle in 'n Soaal, un de Leite schtreemten alle na de Jastschtuwwe nuff, um ehr moah 'n Dorscht ze leschen.

Als de Sänger met Kanter Kunroade in de Jastschtuwwe koahmen, wurdense vun'n Jrossewigger Jesankvarein bejrießt un bejlickwinscht.

„Ihr hadd eire Sache jut jemacht", soahde der Jrossewigger Vorschtand, „das kann eich so leichte keener noah machen."

„Na ja, mir han jo de Jeschichte oo jrindlich injeiewet", meente Vorschtand Jarwer vun Sahkewitz. „Ich bin oo froh, daß mersch hinger uns han; die ville Uewerei bin ich satt un dicke."

Jetzt jings Richtern sein Bier dreckij, denn de Sänger hodd'n einen Dorscht, der nich vun Pappe woar. Mer kunndesses oo nich vardenken, wenn se een Jlas na's annere hingerkippten, denn se hodden sich sehre jenunk anjeschtränget.

Nu jinks weller in'n Soaal nin, denn 's Tanzen hodde anjefangen. Kinnersch, woar das ein Jewarje, mer kunne manchmoa keen Been varsch's annere setzen. 's woar jo oo keen Wunder, denn de Varheiroat'n machten oo tichtij met, un wäjens Tanzen woaren se jo oo blos allehoope jekumm'.

De junge Mächens hodden sich oo weller mächtij uff'n Schtock jeschmissen, un mer derkannte se manchmoah nich weller, met ehre neie Kleeder. Am meest'n zarrissen sich de junge Karls um Adlersch Hilden, un um Barjersch Jartrud'n vun Sahkewitz. Die beeden sin nähmlich 'n Poaar hibsche Mächens, un um ehretwäjen hat's schon eftersch heeße Keppe jejähn. —

's jink nu schon schtark uff zwelwe, un Reicherts Willem vun Jrossewigg meente, dasses heechste Zeit wiere, weller heem ze soahren, weil doch de Frauen heeme alleene wieren.

„Wie wäre es denn, wenn wir mit dem Gesangverein von H. noch ein gemeinsames Lied singen würden?", frug der Jrossewigger Kanter seine Sänger.

Selbstvarschtändlich Harr Kanter", soahde de Vorschtand, „un wenn's sin muß oo zweehe. Sinst isses doch oo keen Sängerball nich."

De beeden Vareine schtellten sich nu var de Biehne uff, un wollten an ze singen fangen. 's woar awwer na nich meejlich, weil de Leite noch ze vill Radau machten. Se woaren nähmlich alle neijirij, wie das wo klingen wirde, wenn zwee Vareine zesamm' singen.

„Das muß jo 'n scheener Schpecktakel wern, wennse doa allehoope singen woll'n", meenten varschiedene.

Jetzt woar nu endlich Ruhe in'n Soaal, un de Sänger fungen an ze singen: „Brieder reicht die Hand zum Bunde". 's klunk oo sehre scheen, das muß mer soahn. Un de Leite klatschten noaher oo tichtij var Bejeisterunk.

Nu jinks weller in de Jastschtuwwe nin, um noch 'n jemeensames Jlas Bier ze trinken. Zeletzt mußte Lehmanns Otto vun Sahkewitz noch ne Loage bezoahl'n. Er hodde nähmlich an den Tack wu der Sängerball woar, Silberne Hochzeit jefeiert. Der Jesankvarein hodden desterwäjen varmittage kortzsch var de Kirche 'n Schtändchen jebracht, un das mußte doch nu bejossen wern.

Als nu der Jrossewigger vun de Silberne Hochzeit heerten, bejlickwinschten se Lehmanne, un sungen oo na das scheene Lied: „Im scheensten Wiesenjrunde".

Mitlererweile woarsch's schon um eens jeworn, un de Jrossewigger machten sich sachte uff de Schtrimpe. Oo de varheiroaten vun de Nachberderfer machten sich uff'n Heemwäk.

In'n Soaal machten se awwer tichtij weiter. — 's woar bahle um viere, als sich de annern nu oo sachte varkriemelten. Kunerts Willem war der letzte, der aus'n Saal koahm.

„Na Willem, wie hat dich denn nu der Sängerball jefall'n?", frug'n der Jastwart.

„Häre mich uff! Das is 's erschte un 's letzte moah, daß ich met uff'n Sängerball jewäst bin. Ich hawwe de Noase vull."

„Nanu, ich dächte 's wiere janz scheen jewäst", meente der Jastwart.

„Na ja, 's Kunzart un 's Theater woar jo janz scheen, un der Jesank oo. Awwer sunst woarsch keen Varjniejen nich, 's woar ze vull."

Kunerts Willem hat jo janz Recht, 'n bischen vull woarsch, awwer das is nu uff'n Sängerball eemoah nich annersch. Sunst woarsch awwer sehre scheen, denn 's is nu emoah woar, was mer schon in de Schule jelarnt han:

Gesang erfreut das Leben,
Gesang erfreut das Herz,
Ihn hat uns Gott gegeben,
Zu lindern Sorg' und Schmerz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819320901-15/fragment/page=0006
DFG

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt" und „Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streik usw erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Tausend, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 103 | **Donnerstag, den 1. September 1932** | **34. Jahrg**

Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 2. Sept., abends 8½ Uhr, im Rathause.

Tagesordnung.

1. Verlesung und Genehmigung der letzten Niederschrift,
2. Antrag auf Wiedereinsetzung des Senators Schäfer in sein Amt,
3. Verkauf eines Grundstücks,
4. Antrag des Polizeihauptwachtmeisters Schneeweiß auf Aenderung seiner Wohnung,
5. Anlegung eines Radfahrweges in der Leipziger Straße,
6. Richtigsprechung der Sparkassen-Rechnung für 1931,
7. Kenntnisnahmen.

Tribünenbesucher haben nur Zutritt gegen Abgabe von Einlaßkarten, die die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung an ihre Wähler ausgeben werden. Die früheren Einlaßkarten sind ungültig.

Kemberg, den 29. August 1932.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

128] H. Ludley.

Am 1. September findet eine

Schweinezählung

statt

Die Zählungsergebnisse dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Wir bitten die Viehhalter, den mit der Zählung Beauftragten genaueste Auskunft zu geben. Viehverheimlichungen sind strafbar

Kemberg, den 31. August 1932.

129] **Der Magistrat.**

Deutscher Reichstag

Abg. Göring Reichstagspräsident

Berlin, 31. August.

Zur Eröffnungssitzung des Reichstags sind die Tribünen schon einige Zeit vorher überfüllt. Auch das Haus selbst ist nach dem geschlossenen Einmarsch der nationalsozialistischen Fraktion in SA.- und SS.-Uniform ebenfalls dicht besetzt, die Abgeordneten sind fast vollzählig erschienen. Nur die Mitglieder der deutschnationalen Fraktion bleiben der Sitzung zunächst fern.

Geführt von zwei Parteifreundinnen wird die Alterspräsidentin,

Frau Zetkin

die zunächst bei der Fraktion Platz genommen hatte, von dort aus zum Präsidentenstuhl geleitet, auf dem sie Platz nimmt. Frau Zetkin stellt fest, daß sie am 5. Juli 1857 geboren, das älteste Mitglied des neugewählten Reichstages ist, als das sie nach der Geschäftsordnung die erste Sitzung zu leiten habe. Sie beruft darauf zu vorläufigen Schriftführern die Abgeordneten Frau Agnes (Soz.), Rauch-München (Bayer. Volksp.), Schwarz-Frankfurt a. M. (Ztr.) und Torgler (Komm.).

Nach der Bildung des vorläufigen Büros fährt Frau Zetkin in ihrer Ansprache fort. Der Reichstag sei in einer Situation zusammengetreten, in der die Krise des zusammenbrechenden Kapitalismus große Schichten des werktätigen Volkes in der furchtbarsten Weise peinige. Die politische Macht in Deutschland habe ein Präsidialkabinett an sich gerissen unter Ausschaltung des Reichstages. Auch dieses Kabinett arbeite mit Notverordnungen im ureigentlichen Sinne des Wortes, denn es verordne Not und steigere die schon vorhandene Not. Das Präsidialkabinett trage für die Ereignisse der letzten Zeit die volle Verantwortung, besonders auch für die Aufhebung des Uniformverbots, für die nationalsozialistischen Sturmabteilungen und für die offene Förderung der faschistischen Bürgerkriegsdrohungen. In diesem Zusammenhang spricht Frau Zetkin von faschistischen Mördern. Sie erklärt weiter, die Ohnmacht des Reichstages und die Allmacht des Präsidialkabinetts seien der Ausdruck des Verfalls des bürgerlichen Liberalismus, und wendet sich auch gegen die Tolerierungspolitik der „reformistischen Sozialdemokratie". Der Kampf gelte vor allem dem Faschismus, der vernichtet werden müsse. Die proletarischen Massen würden Gewalt mit Gewalt zurückschlagen. Ihr Ziel sei der Sturz des bürgerlichen Staates und seiner Grundlagen, der kapitalistischen Wirtschaft.

Frau Zetkin vermochte die weiteren Ausführungen nur mit großer Anstrengung und unter mehrfachen größeren Pausen unter dem Beifall des Abg. Torgler vorzubringen. Sie feierte die russische Revolution, wie überhaupt das System der Sowjetunion, die als Regierung des schaffenden Volkes allein imstande sei, den Kapitalismus niederzuwerfen. Frau Zetkin schloß ihre fast einstündige Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß sie als Alterspräsidentin noch den ersten Rätekongreß im Sowjet-Deutschland eröffnen könne.

Die Ansprache wurde vom Reichstag mit eisigem Schweigen angehört. Nur von den Kommunisten ertönten hin und wieder Bravo-Rufe, sie nahmen die Ausführungen von Frau Zetkin am Schluß mit Händeklatschen auf.

Darauf erfolgte der Namensaufruf durch die Schriftführer, der längere Zeit in Anspruch nimmt.

Dieser Namensaufruf, zu dem auch die deutschnationalen Abgeordneten wieder den Saal betreten, hat das Ergebnis, daß 587 Abgeordnete anwesend sind, der Reichstag also beschlußfähig ist.

Nach Verlesung von 14 dem Reichstag in der Zwischenzeit zugegangenen Vorlagen der Reichsregierung über Notverordnungen usw. beschließt das Haus entsprechend den Anträgen der Kommunisten und der Nationalsozialisten die Freilassung zweier in Haft genommener Abgeordneter der KPD. und der NSDAP. zu beantragen.

Die Alterspräsidentin erklärt dann, daß nach Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses die

Wahl des Präsidenten

und seiner drei Stellvertreter zu erfolgen hat.

Zur Wahl des Präsidenten schlägt Abg. Dr. Frick (Natsoz.) den Abg. Göring (Natsoz.) vor, während Abg. Rädel (Komm.) den Abg. Torgler (Komm.) in Vorschlag bringt Abg. Dittmann (Soz.) teilt mit, daß seine Fraktion für den bisherigen Präsidenten, Abg. Löbe, stimmen wird.

Für die Wahl des Abg. Göring zum Präsidenten stimmen mit den Nationalsozialisten im wesentlichen das Zentrum, die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei und die Deutsche Volkspartei.

Im Auftrage der Alterspräsidentin teilt Abg. Torgler (Komm.) als Ergebnis der Abstimmung mit, daß 587 Stimmen abgegeben worden sind, von denen 583 gültig waren. Es erhielten der Abg. Göring (Nat.-Soz.) 367, Abg. Löbe (Soz.) 135, Abg. Torgler (Komm.) 80 und Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) 1 Stimme. Das Abstimmungsergebnis wurde von den Nationalsozialisten mit stürmischen Bravo-Rufen und Händeklatschen aufgenommen.

Eifer Erster Vizepräsident

Nach der Entscheidung über die Neuwahl des Präsidenten nahm Reichstagspräsident Göring unter den Heilrufen der Nationalsozialisten den Platz des Präsidenten ein und dankt mit dem Faschistengruß für die Kundgebung seiner Fraktion, die die Ansprache stehend anhörte.

Präsident Göring erklärte, er werde sein Amt unparteiisch, gerecht und nach der bestehenden Geschäftsordnung ausüben, für die Ordnung und Würde des Hauses sorgen, er lasse aber keinen Zweifel, daß er ebensowenig die Würde und Ehre des deutschen Volkes antasten lassen werde.

Nachdem Präsident Göring noch die Abgeordneten Kaufmann und Lindner (Natsoz.), Frau Teusch (Ztr.) und Laverrenz (Dnat.) zu Schriftführern berufen hatte, wurde die Wahl des Präsidiums fortgesetzt.

Bei der Wahl des Ersten Vizepräsidenten erhielt von 568 abgegebenen gültigen Stimmen der von den Nationalsozialisten

Demgegenüber beantragt Abg. Torgler (Komm.), die nächste Sitzung auf morgen mittag anzuberaumen. Der Reichstag erteilt dem Präsidenten die gewünschte Ermächtigung.

Präsident Göring gedachte dann des Unterganges des Schulschiffes „Niobe" und der 69 Seeleute, die für ihr Volk und Vaterland gefallen seien. Dann wurde die Sitzung geschlossen.

Preußischer Landtag

Vertagung auf 21. September

Sitzung des Aeltestenrats.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags beschloß nach längerer Aussprache, nach Abschluß der Landtagssitzung vom Dienstag, in der nur die Einsetzung des Reichskommissars und die damit verbundenen Anträge besprochen werden sollen, den Landtag bis zum 21. September zu vertagen. Die Festsetzung der Tagesordnung dieser Sitzung ist dem Präsidenten vorbehalten worden. Ein Termin für die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten wurde nicht festgesetzt. Die auf der Tagesordnung stehende Aussprache über die politischen Terrorakte in den verschiedensten Gegenden Preußens wurde abgesetzt.

Präsident Kerrl teilte noch mit, daß er beabsichtige, in einer Protesterklärung gegen das letzte Schreiben des stellvertretenden Reichskommissars Dr. Bracht Stellung zu nehmen, wonach die kommissarische Regierung dem Landtag nicht verantwortlich und an seine Beschlüsse nicht gebunden sei.

Von Zentrumsseite wurde angeregt, einem Vertreter der früheren Staatsregierung, also des Kabinetts Braun, Gelegenheit zur Abgabe einer Erklärung im Landtag zu geben. Es wurde vereinbart, daß ein Mitglied der früheren Staatsregierung in seiner Abgeordneten-Eigenschaft vor Eintritt in die Tagesordnung eine Erklärung abgeben solle. Die Beschlüsse zur Tagesordnung und auf Vertagung des Landtages wurden mit den Stimmen des Zentrums und der Nationalsozialisten gefaßt.

Die Plenarsitzung

Die Sitzung des Preußischen Landtags, die auf 1 Uhr anberaumt war, wurde, da die Beratungen des Aeltestenrats sich länger als erwartet ausdehnten, auf 2 Uhr verschoben. Das Haus war stark besetzt, die Tribünen waren überfüllt. Die Regierungsbank war leer.

Präsident Kerrl eröffnete die Sitzung und widmete, während die Abgeordneten sich von ihren Plätzen erhoben, den „Niobe"-Opfern einen Nachruf.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilte er dem Abgeordneten Dr. Hirtsiefer das Wort, der für die frühere preußische Staatsregierung Braun eine Erklärung abgab. Der Redner betonte, die Staatsregierung halte sich für verpflichtet, die preußische Volksvertretung über die Vorgänge des 20. Juli und der folgenden Tage sachlich zu unterrichten und Auskunft über die Haltung der Staatsminister zu geben. Er gab eine historische Schilderung der Vorgänge und erklärte u. a., die preußischen Minister sähen mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage des Landes von einer tatsächlichen Ausübung ihrer Befugnisse als verantwortungsbewußte Männer vorläufig ab, denn diese Ausübung wäre nur in gewaltsamer Auseinandersetzung mit der gewaltsam vorgehenden Reichsregierung möglich gewesen. Dies hätte folgerichtig zu einer Auseinandersetzung zwischen Polizei und Militär und ebenso zwischen den parteinehmenden Volkskreisen, also zu furchtbarem Blutvergießen, zu einer völligen Zerrüttung des Landes und wahrscheinlich zum Auseinanderfall des Reiches geführt. Die Staatsminister ließen angesichts der ihnen angedrohten Gewalt den Ausschluß von den laufenden Ressortgeschäften in engerem Sinne unter Rechtsverwahrung vorläufig weiter geschehen, behielten sich aber dabei ausdrücklich insbesondere die Befugnisse vor, die ihnen als Minister gegenüber dem Landtag und dem Reichsrat zuständen. In der Erklärung wird dann besonders noch bemängelt, daß die Reichsregierung für ihr Vorgehen gegen die preußische Staatsregierung eine stichhaltige Erklärung nicht habe abgegeben. Die Vorwürfe, die die Reichsregierung erhebe, seien in tatsächlicher Hinsicht völlig unrichtig. Dies hätten die Staatsminister in ihren Schriftsätzen vor dem Staatsgerichtshof mit erdrückendem Material dargelegt. Aber auch beim Vorliegen berechtigter Vorwürfe wäre die Reichsregierung nicht befugt gewesen, so gegen Preußen vorzugehen, noch dazu ohne vorherige Auseinandersetzung über die angeblichen Mängel und ihre Beseitigung. Die Absetzung der Minister stehe unter diesen Umständen mit der Reichsverfassung nicht im Einklang. Er verzichte darauf, im übrigen weitere Ausführungen zu machen, um dem Urteil des Staatsgerichtshofes nicht vorzugreifen.

Bevor das Haus in die Aussprache über die Einsetzung des Reichskommissars eintritt, gibt Präsident Kerrl eine Erklärung ab, in der er Verwahrung einlegt gegen die ihm vom Reichskommissar bekanntgegebene Auffassung, daß die kommissarische preußische Regierung dem Landtag nicht verantwortlich sei und vor ihm nicht zu erscheinen habe. Er lege schärfsten Protest dagegen ein und warne die Regierung, ihr Vorhaben durchzuführen.

Hierauf beginnt die Aussprache über die Mitteilung des Reichskanzlers zu seiner Ernennung zum Reichskommissar, über die Absetzung der preußischen Staatsminister und die damit verbundenen Anträge der Fraktionen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61173089819320901-15/fragment/page=0007